





Wie's aber in der Welt zugeht,  
Eigentlich niemand recht versteht,  
Und auch bis auf den heutigen Tag  
Niemand gerne verstehen mag.  
Gehabe du dich mit Verstand,  
Weil dir eben der Tag zur Hand;  
Denk immer: Ist's gegangen bis jetzt,  
So wird es auch wohl gehen zuletzt.  
Goethe.

**Obdachlos.**

Wie Paris die Obdachlosigkeit bekämpft. — Auch Wärmestuben notwendig.

Eisiger Wind pfeift durch alle Straßen. Jeder hastet, schnell die notwendigsten Beforgungen zu machen; nur die Straßenhändler und die Schulleute müssen der Kälte trotzen. Aber auch ihnen winkt am Abend ein warmes Heim, wo sie sich bei einem heißen Trunk wieder erholen können. Nur die Kernlosen der Armen, die Obdachlosen, sind der rauhen Witterung schutzlos preisgegeben. In Berlin hat ein ungeheurer Ansturm auf die Asyls eingeleitet, die aber bald gefüllt waren und die Obdachlosen zur Heilsarmee oder anderen privaten Organisationen schickten. Auch in Paris waren die städtischen Asyls nicht in der Lage, allen an sie gestellten Anforderungen zu genügen.

Gerade in der französischen Hauptstadt ist die Obdachlosfrage besonders schwierig. Unter den Brillen der Seine, in den Markthallen, die Tag und Nacht geöffnet sind, und an einigen anderen geschützten Stellen schlafen Sommer und Winter jene armen, zerlumelten Gesellen, die kümmerlich ihr Dasein fristen und kein Geld zu einer warmen Schlafstätte haben. Der Präfekt von Paris hat angeordnet, daß alle Polizeiamter den Obdachlosen Unterkunft gewähren müssen, ohne sie nach ihren Papieren zu fragen; denn natürlich sind auch in Frankreich Landstreicher und Poltzisten nicht die besten Freunde. Dennoch sind einige Obdachlose ertrunken, weil sie sich nicht in die Räume der Polizei wagten.

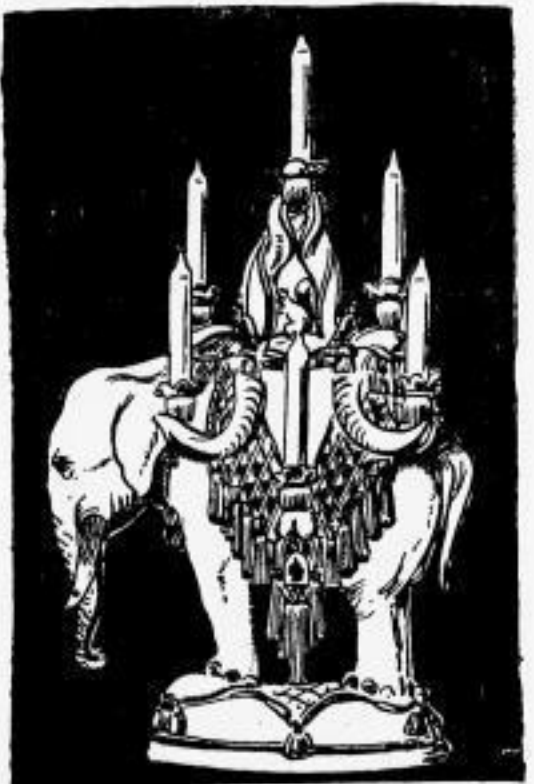
Schon vor 15 Jahren schätzte man, daß im Winter allein in Berlin monatlich ungefähr 100 000 Menschen obdachlos seien; davon fanden etwa 4000 Personen in dem Asyl in der Fröbelstraße, der „Palme“, und 600 in der sogenannten „Biesenburg“ Unterkunft. Einige tausend schlüpften in privaten Asyls unter, aber der Rest verbrachte die Nacht in Gartenlauben, auf den Treppen und in den Torbögen der nördlichen und östlichen Vorstädte. Die Wohnungsnot, die wirtschaftliche Krise und schließlich das Wachstum Berlins selbst haben zweifellos die Obdachlosfrage noch brennender gemacht. Dabei ist das Berliner städtische Asyl, das hauptsächlich Säle enthält, und im Jahre 1887 erbaut wurde, eines der größten und ältesten in Deutschland.

Aber umfassende Maßnahmen zum Schutze gegen Obdachlosigkeit gibt es eben noch nicht sehr lange, und so ist es zu erklären, daß in vielen deutschen Städten in besonders harten Wintern nicht alle Personen untergebracht werden können, die sonst die Nacht im Freien verbringen. Neben dem Ausbau der Asyls, die ja neben dem Nachtlager auch warme Suppen gewähren, muß man die Errichtung einer großen Zahl von Wärmestuben fordern. In gewisser Weise dienen überall die Wartesäle der Bahnhöfe als Wärmestuben und notfalls auch als Nachtlager.

Hallen, die lediglich als Wärmestuben dienen, gibt es jetzt wohl in den meisten verkehrsreichen Städten, sie sind häufig auch mit Volkstaschehäusern verbunden, doch reichen diese Einrichtungen nicht aus, um allen Frierenden eine Gelegenheit zum Aufwärmen zu bieten.

**Scherz und Ernst.**

4. Vögel über der Nebelwand. Der im Flug dienft Paris-London tätige englische Pilot Kapitän Wileedson berichtete kürzlich bei seiner Landung in Crofton, daß er, als er unterwegs eine dicke Nebelwand durchflog, ein Gefchwader von Vögeln erblickte, die in keilförmiger Formation südwärts flogen. Sie flogen im hellen Sonnenschein über dem Nebel, der sich



Zur 1000-Jahr-Feier der Stadt Meissen.  
Im Jahre 1929 findet die Tausendjahrfeier der Stadt Meissen statt, die durch ihre Porzellan-Manufaktur einen Weltruf erlangt hat. Das Bild zeigt einen beachtenswerten von Prof. Max Eiser, ein Prachtstück der Meißener Porzellanmanufaktur.

über hundert Meilen ausdehnte, und der ihnen jede Sicht zur Erde vollständig nahm. „Ich kam nicht nahe genug heran,“ erklärte der Pilot, „um zu erkennen, welcher Art die Vögel angehörten. Ich nehme aber an, daß es Zugvögel waren, die die Nebelwand durchbrochen hatten, um die Sonne zu suchen. Es war das erste Mal, daß ich Vögel im Flug jenseits einer Nebelwand entdeckte. Gewöhnlich fliegt man im Nebel durch eine tote Welt, die keine Spur eines Lebewesens aufweist.“

Wie wird's im neuen Jahre sein? Eine Frage, die in der Silvesternacht wieder Abermillionen von Menschenherzen beschäftigt. So oft man sich aber diese Frage vorlegt, so oft wird man sich unfähig bekennen müssen, sie zu beantworten, weil eben keiner durch den dunklen Vorhang der Zukunft zu schauen vermag. Deshalb half man sich von jeher mit Wit und Wonne über diesen Mangel hinweg. So z. B. heißt es in einer alten Silvesterprophetie unter anderem wie folgt: „Ob das neue Jahr ein Schaltjahr sei oder ob es nicht sei, immer wird's ein Schaltjahr sein, denn viel Schelte liegt es immer. So war es, und so bleibt es. Wieder wird die große Tracht die Frotte trachten. Ober zweit-elt wer? Und wieder werden sich die Unwölke streiten über den Streit der Streitkräftigen. Großes Klagen wird wieder sein bei den Schuldnern über den Unlauben der Gläubiger. Tränen wird nur eines nicht: der Cassenscher. Auch trinkt man wieder Rheinwein, wer aber denkt daran, wirklichen reinen Wein anzuschänken? Um den Staat werden sich wieder die Pugmacherinnen große Verdienste erwerben. Und wieder wie immer wünscht man, wohl geruht zu haben, aber wirklich Ruhe bunt sich immer noch keiner.“ Ist diese Silvesterprophetie wirklich so alt? Paß! Sie nicht auch heutzutage noch ganz vortrefflich?

11. Englischer Humor. Ein junger Vater telegraphiert in freudigem Stolz das freudige Ereignis seinem Bruder mit den scherzhaften Worten: „Bei uns ist ein hübscher Durche eingetroffen, der behauptet, dein Neffe zu sein. Wir werden unser Bestes tun, um ihm den Aufenthalt angenehm zu machen!“ Der Bruder, der keinen Humor besitzt, und dem deshalb die Pointe entgeht, telegraphiert ärgerlich zurück: „Ich habe überhaupt keinen Neffen, der junge Mann ist ein Schwindler.“

**Praktische Ette.**

Das Waschen von Seidenstoffen. Beim Waschen von Seidenstoffen ist vor allen Dingen Reiben strengstens zu vermeiden. Am besten bereitet man eine Lösung von Wasser und mit reinem Spiritus verestem Glycerin. Gut gespült plättet man die Stoffe dann zwischen Seidenpapier mit nicht zu heißem Eisen.

Pflege des Regenschirmes. Um Regenschirme vorzeitigem Blagen und Reißen zu schützen, spanne man sie möglichst nicht naß auf, sondern stelle sie, wenn sie naß sind, vorerst geschlossen in den Schirmständer. Erst nach dem Abtrocknen sollen sie gespannt aufgestellt werden.

**Der Aufschneider.**

Reise-Erzählung von Otto Markmann.

In der Unterhaltung der vier Reisegefährten in einem Abteil zweiter Klasse des Schnellzuges Berlin-Köln war eine Pause eingetreten. Behaglich lehnte man sich in die Polster zurück, steckte neue Zigarren in Brand und bläute aneinander vorbei in die wechfelnden Landschaftsbilder.

Da erwachte plötzlich das Surren eines Propellers in der Luft. Ein Doppeldecker kreuzte den jagenden Zug. „Möglichstweise ein Ozeanflieger —“ ließ sich da aus der einen Ecke ein Mitreisender vernehmen. „Es ist ja nichts mehr Ungewöhnliches heutzutage,“ fügte er lässig hinzu. Dann aber redete er die Wichtigkeit dessen, was er noch zu sagen hatte, im Voraus an. „Aber das eine steht fest, meine Herren: Hut ab vor all den kühnen Männern, die sich bisher mit einem Flugzeug über den großen Teich gewagt haben, schon darum, weil ich selbst mich um keinen Preis der Welt in so ein Ding hineinfegen würde. Gleichwohl haben sie alle einen Vorläufer gehabt. Denn, auch Lindbergh war nicht der erste, der den Ozean überflogen hat.“

Alles horchte gespannt auf, während der Sprecher seine Gefährten der Reihe nach mit herausfordernden Blicken ansah. Da niemand aber einen Einwand machte, fuhr er, wieder in seine Ecke zurückgelehnt, mit der Behaglichkeit eines morgenländischen Märchenerzählers fort:

„Ja, — also, da lernte ich mal auf einer meiner Seereisen einen Amerikaner kennen, in dessen Gesellschaft ich die meiste Zeit des Tages plaudernd verbrachte. Und da war es wieder einmal, daß wir auf Deck im Gespräch zusammensaßen. Das Wetter war prächtig. Die See lag glatt vor unseren weithin schwingenden Blicken. Ein paar Röhren, die unser Schiff auf hohe Meer hinausbegleiteten, spielten mit silberblühenden Flügeln in der sonnedurchstirzten Luft.“

Mein Nachbar bläute ihnen eine Weile nachdenklich nach. Dann durchbrach er sein kurzes Schweigen mit der unmittelbaren, mehr rhetorisch gestellten Frage:

„Wann wird es wohl einen Menschen geben, der wieder einmal einen Flug über den Ozean wagt?“

„Wieder einmal —?“, rief ich, ganz verduzt nach ihm hinbläufend. „Ich wüßte nicht.“

„Aber davon will ich ja gerade erzählen, mein Vebel!“ beruhigte mich mein Nachbar mit seelenruhigem Vadeln, in dem es aber ganz verheißungsvoll aufblitzte. „Hören Sie! Da hatte ich einmal Gelegenheit, die Bekanntschaft eines Brasilianers zu machen genau so zufällig, wie wir beide uns kennen gelernt haben. Der Mann hieß Bartley und war geradezu unanständig reich. Natürlich betrieb auch er eine Viehhäberet. Er war Vogelesichter. Soviel ich selbst in Erfahrung bringen konnte, besaß dieser Mann so aus-

gedehnte Vogelesichtern, daß er sämtliche zoologische Gärten von beiden Planeten mit Vögeln hätte besorgen können. Und nun denken Sie sich: dieser Mensch geht eines Tages am Strande vor seiner Villa spazieren und findet ein ungewöhnlich großes Ei. Er läßt es ausbrüten, und heraus kommt ein Vogel von der Größe einer Henne. „Mit raunendem Vergnügen,“ erzählt Bartley mir weiter, „machte ich eine Stunde später die Wahrnehmung, daß der Vogel sich einen Scheißfisch aus dem Wasser holte und mit sichtbarem Appetit verspeiste. Im Laufe der nächsten Tage war das Tier erstaunlich gewachsen und an einem schönen Sommermorgen schlug es mit seinem fürchterlichen Schnabel nach mir. Ich kletterte in meiner bedrängten Lage auf einen Baum und verwünschte das Tier. Und da kam's das Schreckliche. Der Vogel sperrte seinen Rachen weit auf, brach den Stamm des Baumes dicht über dem Boden ab und flog mit dem Baume, wie feinerzeit die Friedenstaube mit dem Delzweig, über den Ozean. Es ging so furchtbar schnell, daß ich mich im Geßf ordentlich festhalten mußte. Plötzlich fing ich ganz verückt zu lachen an. Ein Affe, der hinter mir, im Blattwerk versteckt, hockte, fixierte mich im Genick. Er muß wohl Land bemerkt haben und wollte mit seiner Wahrnehmung durch das Gekiel zum Verständnis bringen. Er hatte recht gehabt. Denn — schwupp — schlugen wir auf festen Boden auf. Nach der Art, wie mir meine Rippen frachten, muß das wohl eine Kollaudung gewesen sein. Ich kollerte aus meinem sonderbaren Flugapparat und blieb liegen, während der Vogel mit dem Baume samt dem Affen wieder zurück über das Meer flog.“

Plötzlich sah ich mich von einem dichten Haufen Menschen umgeben. An ihrer Sprache erkannte ich, daß ich in Frankreich gelandet war, und an dem Inhalt ihrer Worte wurde mir sogleich klar, daß die Bewohner des gastlichen Landstriches, die als die größten Aufschneider der Welt bekannt — Gaslogner waren. Als ich ihnen berichtete, daß ich im Geßf eines Baumes, von einem Vogel getragen, aus Amerika herübergeflogen sei, ernannten sie mich auf der Stelle zu ihrem Prässi-benten und —

... Der Schnellzug mit den vier Reisegefährten hielt in diesem Augenblick an einer kleineren Station an welcher der unterbrochene Erzähler eiligst aussteigen mußte.

Die drei anderen bläuten ihm nach und machten ein Gesicht, als wollten sie sagen: „Daß der Ker jetzt ausgeflogen ist, war aber auch die höchste Zeit!“

**Sigigkeit.**

Humoreske von J. Bagewitter.

Historisierte Uebersetzung aus dem Schwedischen von Emil Engel.

(Nachdruck verboten.)  
Eine der lebhaftesten Naturen, die ich kenne, ist Peterfon. Er wird ebenso leicht gereizt wie enthüschadnet, und seine ungeduldige Phantasie und sein hitziges Temperament führen ihn mitunter auf die sonderlichsten Abwege. Soll er irgend einen Standpunkt befechten oder irgend etwas beschreiben, was ihn besonders interessiert, wird er ganz Feuer und Flamme und geht darauf los, ohne sich darum zu kümmern, was rechts und links von ihm vorgeht, auch duldet er keinen Widerspruch. Soviel über Peterfons Naturell.

Eines Tages sah ich in höchster Bequemlichkeit dahelme und rauchte nach dem Frühstück meine Zigarre, als mein Freund Pohlson ganz erregt zu mir kam. Er bot einen wahrhaft traurigen Anblick: beide Wangen waren unheimlich angeschwollen und ganz rot.

„Was in aller Welt ist denn mit dir passiert?“ fragte ich. „Hast du Zahnschmerzen?“

„Ja, Zahnschmerzen?“ antwortete Pohlson mit dumpfer Stimme, „ich, der ich Liebe bei einem Zahnarzt bin?“

„Ja so, daran dachte ich eben nicht... Aber was ist denn sonst mit dir los?“

„Peterfon hat mir zwölf Ohrseigen gegeben...“

„Nun konnte ich mir das Vachn nicht mehr verbeßern.“

„Er hat dir zwölf Ohrseigen gegeben? — Was in aller Welt hast du denn ausgefressen?“

„Mag es dir lächerlich erscheinen, mir scheint es weniger lustig! Höre erst: Ich gehe da heut morgen ahnungslos meines Weges und denke über meinen Beruf nach, als mir Peterfon begegnet. Er rast die Straße entlang und sieht ganz aufgeregert aus. Wie er mich zu sehen bekommt, schreiet er direkt auf mich zu und ersucht mich, mit ihm in einen Hausflur zu treten. In einem solchen angelangt, fängt er an, heftig zu gestikulieren und unverständliche Worte zu brummen, und — — klatsch habe ich eine Ohrseige weg. Ehe ich recht weiß, wie mir geschehen, schimpft er wild darauf los und sagt unter anderem:

„Du bist mir ja ein netter Junge! Läufst da in der ganzen Stadt herum und verbreitest mich herabsejende Dinge...“

„Klatsch! habe ich wieder eine Ohrseige weg!“

„Du sagst, ich kneipe ganze Nächte hindurch bei Whiskyrog und saulenze ganze Tage lang... und vernachlässige meinen Dienst, — ich mache „Kunsthilde“ beim Wirtspiel...?!... Da hast du das „dafür!“

Wieder eine Ohrseige!

„Und du sagst, ich sei in die älteste Tochter meiner zweitn verheiratet, in das lange, magere Gestell, das aussieht, als habe es eine Feuerzabel verschluckt!“

Da seht es eine auf den anderen Badenknochen! — Und nicht genug damit, hast du auch noch zu Frau Blomquist gesagt, ich habe mich über ihr Mittagessen beklagt, daß es nichts für sensible Naturen sei, dreimal wöchentlich Kalbsleder aufgetischt zu bekommen... Klatsch! Das war für die Kalbsleder! — Darauf folgten drei Maulschellen, abwechselnd auf die rechte und auf die linke Seite. So ging das fort und sobald ich nur den Mund öffnen wollte, verfecht er mir wieder eine Ohrseige. Ich versuchte nachzurechnen und erhielt die Summe zwölf...“

„Aber, lieber Junge,“ sagte ich nun zu Pohlson, „wenn du auch solche Sachen über Peterfon verbreitest, ist es doch gar kein Wunder, daß er bei seiner hitzigen Natur während auf dich wird...“



Interdich mich, bitte, nicht! Nichts, rein nichts habe ich über Peterson gesagt! Kannst du dir vorstellen, daß er, nachdem er all das zu mir gesagt und mich alle seine erniedrigenden Ohrfeigen bezweifelt und nach dem ich endlich wieder fähig auf bekommen habe um seine Beschuldigungen als Beckenbündungen hinzuzufügen, sagte:

„Aber Junge, ich glaube es ja gar nicht, daß du das getan hast. Das war der gemeine Feind. Du traust ihn vorhin und ziehst ihn ordentlich mit einigen nachdrücklichen Ohrfeigen ein... und jetzt willst du dir nur klar machen, wie es dabei zuging!“

### Anekdotisches.

Die von einem Gedanken allzu stark beherrschten Menschen neigen im allgemeinen zur Zerstreutheit, denn die eine Idee fällt all ihr Sinnen aus und läßt wenig oder gar keinen Raum für andere Dinge. Besondere „Zerstreutheit“ in Zerstreutheit weist naturgemäß die Lebensgeschichte von großen Gelehrten, Künstlern und Erfindern auf, und es ist immer recht ergötzlich, neue, oder besser, weniger bekannt gewordene Beispiele zu hören.

So unglaublich es klingt, so wahr ist es aber auch, was man sich unter den Zeitgenossen des berühmten Franzosen Buffon, von dem das geflügelte Wort „Der Stil ist der Mensch“ stammt, erzählte. Danach pflegte Buffon jedesmal, wenn er ausging, an seiner Haustür zu vermerken, daß er nicht anwesend sei. Eines Tages mochte wohl seine Zerstreutheit einen besonders hohen Grad erreicht haben. Nach einem gedanklich stark durchgeführten Spaziergange stand er mit einem Male wieder vor seiner Haustür. Er las den eigenhändig geschriebenen Zettel: „Nicht zu Hause!“ Rein mechanisch blieb er stehen, um seine eigene Heimkehr abzuwarten.

Ein Akt von Zerstreutheit, der in seiner Art ein klassisches Beispiel von der Macht beruflicher Gewohnheit darstellt, ist in dem Leben eines berühmten Wiener Chirurgen zu verzeichnen. Diesem großen Meister der Operationskunst passierte es einmal an der Tafel einer befreundeten Familie, deren Einladung er gefolgt war, daß die Hausfrau ihn bat, einen Beweis seiner „chirurgischen Kunst“ durch das Franchieren der aufgetragenen Hammelkeule zu geben. Bereitwillig erbot sich der Professor, der Bitte zu willfahren.

Zum Silvester empfehle  
**Rot-, Weiß- und Süß-Weine**  
sowie Ananas und Erdbeeren  
zur Bewirtung  
**Johannes Bemann**

In diesem Augenblick sah ganz als Chirurg fühlend, machte er sich mit dem vollen Ernst seines Berufs an die Aufgabe. Er machte einen kunstgerechten Schnitt in die Keule, holte etwas Verbandzeug aus der Tasche und begann — die Keule sachgemäß zu verbinden. Eine Viertelstunde am Tisch loszubrechen, aber lediglich der Respekt dämmte die Gefahr der Heiterkeitsentfesselung zurück, doch kostete es einem jeden Anwesenden geradezu übermenschliche Anstrengung, die konvulsivisch zuckenden Lachmuskeln zu dämpfen, als der Professor nach den ärztlichen Rat hinzugab: „Und jetzt einige Tage Ruhe und zweimal täglich den Verband erneuern!“

### Wetter für morgen:

Flachland: Temperaturen schwankend, aber vorwiegend Wärmegrade, stark bewölkt, zeitweise Niederschläge, schwache bis mäßige Winde nördlicher Richtung. Gebirge: Mit Ausnahme der niedrigsten Lagen leichter Frost; zeitweise Schneefall. Höhere Erhebungen vielfach in den Wolken.

### Letzte Nachrichten.

**Der Schiedspruch für die Werstindustrie abgelehnt.**  
— Hamburg, 29. Dezbr. Wie der Vertreter einer Nachrichtenagentur erfährt, ist der am 21. Dezember gefällte Schiedspruch für die Werstindustrie von den Arbeitgebern und auch von den Arbeitnehmern abgelehnt worden.

**Einderufung der Abrüstungskommission zum 15. April.**  
— Genf, 29. Dezbr. Der Präsident der Vorbereitenden Abrüstungskommission, Loubon, hat die Kommission zu ihrer neuen, sechsten Tagung für den 15. April nach Genf einberufen. Die Spezialkommission für die Kontrolle der Waffenfabrikation ist vom Grafen Bernstorff für den 11. März einberufen worden.

**Attentatsversuche gegen Mustafa Kemal Pascha.**  
Berlin, 29. 12. Wie Berliner Morgenblätter melden, wurde in Ankara die geschiedene Frau eines ägyptischen Arztes namens Kadrio und deren Schwester verhaftet, da sie ein Attentat gegen Mustafa Kemal Pascha beabsichtigt haben sollen. Bei der Frau habe man einen Revolver und einen Brief gefunden, worin sie von unbekannt Personen aufgefordert wird, „den Tyrannen nicht zu verfehlen“.

**Erneute Bedrohung Söfäs.**  
Berlin, 29. 12. Der wiederauffrischende heftige Sturm in der Nordsee bedroht, wie Berliner Morgenblätter melden, die Insel Söfä wiederum aufs schwerste. Die Südländereien der Insel stehen zum Teil schon unter Wasser.

das bis zum Hindenburgdamm vorgedrungen ist. Auch die Bahnhöfe von der Anlagestelle der Helgoländerdampfer bis Westerland ist überflutet. Es taucht die Frage auf, ob nicht der Hindenburgdamm die Schuld an den hohen Wasserständen trägt.

### In der Frauenmauer-Höhle in Steiermark verirrt und umgekommen.

Wien, 28. 12. Die Leiche des seit Juli laufenden Jahres vermissten Realschuldirektor Fritz Ratschiller aus Steyr in Oberösterreich wurde durch Grazer Höhlenforscher in der Frauenmauerhöhle bei Eisenerz (Steiermark) gefunden. Direktor Ratschiller war beim Durchforschen der Höhle in einem Seilsessel geraten und konnte den Ausgang nicht mehr finden. Aus Aufzeichnungen des Toten geht hervor, daß er ein grauenvolles Ende gefunden hat. Er hat in seinem Notizbuch niedergeschrieben, daß er mit Schrecken wahrnehme, wie seine Kerze dem vollständigen Niederbrennen nahe sei und daß er seine Lebensmittel vollständig aufgebraucht habe. Er knüpft daran die Hoffnung, daß er ohne Licht den Ausgang aus der Höhle nicht finden könne und deshalb in der Höhle umkommen müsse. Dann schreibt er weiter: „Ich muß jede Hoffnung auf Rettung aufgeben“. In den letzten Worten grüßt er noch Frau und Kind, Familienangehörige und Freunde. Damit schließt dieses Dokument.

Wochenmarkt Dippoldswalde am 29. Dezember 1928.  
Die aufgetriebenen 48 Ferkel wurden sämtlich zum Preise von 18—28 Mark pro Stück verkauft.

### Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 30. Dezember 1928.  
Reinhardtsgrimma. 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Montag, den 31. Dezember 1928. — Sploester.  
Kollekte für den allgemeinen Kirchenfonds.  
Dippoldswalde. Abends 8 Uhr Kollekte mit anschließendem Abendmahlsfeier: Pfarrer Rosen.  
Kirchenmusik: Sogenspruch (Rudolf), Heilig (Schubert).  
Bärenburg. 4.30 Uhr Sploesterandacht in der Kapelle, anschließend Abendmahl.  
Hennersdorf. 7 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl.  
Höckendorf. 2 Uhr Sploesterandacht und heiliges Abendmahl.  
Johannsdorf. 7 Uhr Predigtgottesdienst mit erleuchtetem Christbaum. Danach Abendmahl.  
Kipsdorf. Abends 8 Uhr Predigtgottesdienst.  
Kreischka. 5 Uhr Sploesterandacht mit Predigt. Anschließend heilige Beichte und Abendmahlsfeier in 1928.  
Obercarsdorf. Abends 7.30 Uhr kirchliche Jahresabschlussfeier in der Schule.  
Ossa. 7 Uhr Gottesdienst zur Feier des Jahreschlusses mit heiligem Abendmahl.  
Pöschendorf. Abends 7 Uhr Sploesterandacht: Pf. Fügner. Anschließend Beichte und Abendmahlsfeier.  
Reichstädt. 5 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl.

# Turnen — Sport — Spiel

## Städtespiel Dresden gegen Stettin.

Der Sportklub, Guts Muts, Fußballring und VfV. 03 spielen auswärts.

Nach einmal steht ein Sonntag zur Austragung von Gesellschaftsspielen den Vereinen zur Verfügung, denn am 8. Januar werden die Punktspiele auf der ganzen Linie fortgesetzt. Im Mittelpunkt der Sonntagsspiele steht das Städtespiel Dresden gegen Stettin.

auf dem Platze der Spielvereinigung an der Soalbauener Str. Das erste Treffen beider Mannschaften fand am 11. Juni 1927 in Stettin statt. Die Dresdner Mannschaft siegte auf der Rückreise von Finnland gegen die Baltin 3:2. Die Spielstärke im Baltinverband hat sich in den letzten Jahren wesentlich gehoben, so daß mit einem recht interessanten Treffen zu rechnen ist. Der Städteauschuss hat diesmal eine Mannschaft aufgestellt, in der man die Spieler des Sportklubs und Guts Muts vermählt. Beide Vereine weisen an diesem Tage auswärts und außerdem hat das kürzlich ausgetragene Auswahlspiel und das darauf folgende Städtespiel gegen Leipzig gezeigt, daß es an der Zeit ist, auch einmal Spieler anderer Vereine zu berücksichtigen. Die für Stettin vorgesehene Mannschaft ist als äußerst stark zu bezeichnen, denn die Hintermannschaft ist als äußerst stark zu bezeichnen, denn die Hintermannschaft ist als äußerst stark zu bezeichnen, denn die Hintermannschaft ist als äußerst stark zu bezeichnen.

### Spiele in der Ganggruppe Elbtal D. L.

Der letzte Sonntag vor der Jahreswende bringt nur je ein Pflichtspiel im Fußball und im Handball, während weitere Mannschaften sich durch Freundschaftsbegegnung in ihrer Spielstärke messen.

#### Fußball.

**Guts Muts 1 — VfV. Dippoldswalde 1.**  
Ohne Einfluß auf den Staffelfeststand ist für die 1. Mannschaft des VfV. Dippoldswalde die Begegnung mit Guts Muts 1. um 2 Uhr auf dem Platze an der Wehlener Straße. Denn verliert die Dippoldswalder Elf, so behält sie weiterhin den 3. Platz in der Staffel, da alle bisherigen Gegner weniger als 6 Punkte haben. Bei einem Sieg jedoch wäre der 2. Platz in der Herbstrunde gesichert. Enttäuscht war man allerdings von der hohen Niederlage der Provinzialer, die sie sich von dem Gruppenmeister aufbilden ließen, und so räumt man auch in dem Pflichtspiel gegen Guts Muts dem Platzbesucher nicht allzu viel Siegesaussichten ein. Guts Muts, eine schon etwas aus älteren Spielern bestehende Mannschaft, zeigt ein sicheres und genaues Passspiel, das den Gegermannschaften jedesmal die Punkte gekostet hat. VfV. Dippoldswalde hingegen weist eine gleichwichtige Verteidiger- und Läuferreihe auf, die Stürmerreihe verfällt jedoch zu oft in den großen Fehler der Einzelleistungen. Schiedsrichter: Flurschütz (VfV).

**Radeberg 1 — Frisch auf Kleinschadowitz 1.**  
Gest am 23. Dezember fanden sich diese beiden Mannschaften in Kleinschadowitz in einem Freundschaftstreffen gegenüber. Das Rückspiel findet nun morgen um 2 Uhr in Radeberg statt. An dem Platzbesitzer wird es liegen, ob er die im Vorspiel erlittene 5:2-Niederlage wieder wettmachen kann.

**Weinbölla 1 — Köhlschneidra-West 1.**  
In Weinbölla führt eine Freundschaftsbegegnung obige Mannschaft um 2 Uhr zusammen.

**Wetzer Spiele: Radeberg 2 — Wetter Tisch 2 10,15 Uhr. Radeberg 3 — VfV. 2 12,30 Uhr. Guts Muts 2 — Klopische 1 10 Uhr.**

#### Handball.

**Ren- und Antonstadt 2 — Frisch auf Meißen 1.**  
Diese beiden Mannschaften tragen um 11 Uhr ihr stilles Herbstpflichtspiel auf dem Platze im Jägerpark aus. Die Ren-

auch im Zusammenspiel finden werden. Die Aufstellung lautet wie folgt:

|  |                     |                   |
|--|---------------------|-------------------|
| Reitenmeyer (Sportgel. 1893)   | Weser (Fußballring) | Kühnel (Spieler.) |
| Bachmann   | Stärke              | Lannert           |
| (Städt. Fußballring)   |                     |                   |
| Sallmann (VfV.)  | Santich (VfV.)      | Wewusch (VfV.)    |
| (VfV.)   | (VfV.)              | (VfV.)            |
| Erst: Günther (Spielvereinigung), Pohl (Rafensport), Danilack (Radeberg), Finken (Sportgesellschaft 1893), Wogner (VfV. Dresden-Copitz), Spielbeginn 2 Uhr.  |                     |                   |
| Meißen 08 gegen Sportklub Jiffen.  |                     |                   |
| Die beiden Mannschaften treffen sich im ständigen Rückspiel. Die Meißener sind hier klar in Front zu erwarten.   |                     |                   |
| Hier Dresdner Mannschaften auswärts!   |                     |                   |
| Guts Muts weist in Berlin, wo die Mannschaft von Viktorio der Gegner ist. Der Sportklub reißt nach Meißene, um gegen die ehemalige Hofmann-Mannschaft, Meißene 07, zu spielen. Der Internationale tritt hier erstmalig gegen eine ehemalige Vereinsmannschaft an. Fußballring wird in Radeberg spielen, VfV. 03 tritt gegen Grimmitzschau 06 auf deren Platz an. |                     |                   |

südler konnten bisher noch kein Spiel für sich entscheiden und werden wohl auch gegen die Domstädter den Kürzeren ziehen.

**Wilder Mann 1 — Leuben 1.**  
Einen schweren Gegner haben sich die Leubener für um 9.30 Uhr auf dem Platze der Jungen Seite ausgesucht. Wilder Mann wird siegreich sein.

**Wesenthal 1 — Copitz 1.**  
In Copitz wird um 2.30 Uhr die erstklassige Wesenthalmannschaft gegen die zweithöchste Klasse der VfV. bester Klasse. Es werden obiger Begegnung viel Interessenten beimwohnen. (14 Uhr.)

### Sport der Sächsischen Spielvereinigung im Arbeiter-Turn- u. Sportbund

**Fußball.**  
VfV. 1 — Köblau 1. Gegen Pieschen (9:1) und die glänzenden Männer Oße (4:3), zeigte der VfV. beste Klasse. Es werden obiger Begegnung viel Interessenten beimwohnen. (14 Uhr.)

**Cotta 1 — Posthappel 1.** Helios hatte in Cotta einen schweren Gegner gefunden. Auch Posthappel steht vor keiner leichten Aufgabe. (14 Uhr.)

**Deuben 1 — 02 1.** Nach dem Tabellenstand sind gleichwertige Leistungen und ein stoffes Spiel zu erwarten. (14 Uhr.)

**VfV. 1 — Helios 1.** Umstellungen wie gegen Cotta kann es diesmal für Helios nicht geben. Entweder voll antreten oder Niederlage durch Ersatzleute. (14 Uhr.)

**Friedrichstadt 1 — Groupa 1.** Friedrichstadt will endlich einmal wieder die stärkste Elf spielen lassen. Viel Ausflüchten sind daher Groupa nicht einzuräumen. (14 Uhr.)

**Neustadt 1 — Klopische 1.** Früher spielten beide nur knapp ausgehende Partien. Heute kann man mit einem Siege von Neustadt rechnen. (14 Uhr.)

**Burg 1 — Janderode 1.** Es wird Burg nicht leichtfallen, mit Janderode, das in letzter Zeit sehr verbesserte, fertig zu werden. (14,30 Uhr.)

**Deisterwisch 1 — Rähnitz 1.** Rähnitz ist Spitzenelf der dritten Klasse und wird Deisterwisch nicht viel Respekt zollen. (14 Uhr.)

Helios 2 — Coswig 1 (14). Döhlen 1 — 01 1 (14). Lockwitz 1 — Witzig 1 (14). Cosmannsdorf 1 — Großschärdorf 1 (12).

Untere Mannschaften. Moritzburg 1 — Wilsdorf 1 (14). Sämchen 1 — Süd 1 (14). Posthappel 2 — Weipitz 1 (14). Friedrichstadt 2 — 01 2 (10). VfV. 4 — Oberpöritz 1 (12,30). Lockwitz 2 — Witzig 2 (12,30). Radeberg 1 — Radeberg 2 (14). Cosmannsdorf 2 — Großschärdorf 2 (10,30). Cosmannsdorf, A.M. — Köblau, A.M. (12,30). Neustadt 2 — Rabenan 1 (12,30). Neustadt 5 — Richtenpalm 2 (14). Neustadt, A.M. gegen Cotta, A.M. (10). Döhlen 2 — Berthelsdorf (14). Cosselbaude 1 — Cotta 2 (14). Cosselbaude 3 — Rähnitz 2 (11). Deuben 2 — Strömwitz 2 (12,30). Deuben 8 — Neustadt 3 (10,30). Döhra 3 — Glaschütze 3 (14). Richtenpalm — Neustadt 4 (14).

Jugend. Radeberg 1 — Radeberg 2 (12,30). Burg gegen Neustadt (13,30). Knaben. Burg — Janderode (12,30).

### Sport-Spiegel.

#### Rundfunkvortrag über die Deutschen Skimeister.

Am Sonntag, den 30. Dezember, abends von 6.15 bis 6.30 wird auf dem Leipziger Sender durch Herrn Direktor Koch-Klingenthal ein Rundfunkvortrag über das Thema „Der Musikwinkel Klingenthal-Alschberg, das Austragungsgebiet der Deutschen Skimeisterchaften 1929“ gehalten werden. In diesem Vortrag wird über alle mit der größten deutschen Winterportveranstaltung dieser Saison zusammenhängenden Fragen Aufklärung gegeben werden, und auch sonst wird man noch mancherlei interessante Einzelheiten über die Eigenheiten des Gebietes Klingenthal-Alschberg — auch in musikalischer Beziehung — und seine Bedeutung als aufstrebender erstklassiger Wintersportplatz erfahren.

Seine Schneeficherheit hat das Gebiet Klingenthal-Alschberg auch in diesen Tagen wieder bewiesen; denn trotz des eingetretenen Tauwetters sind die Schneeverhältnisse im Hochgebirge des Alschbergs und seiner Umgebung bei leichter Kälte noch immer hervorragend. Viele Winterportler fanden am dritten Feiertag eine tadellose Eisbahn, und an der Curt A. Sendel-Schanze — der Sprunganlage für die Meisterchaften — konnte man wieder außergewöhnliche Sprungleistungen sehen.

Die bayerischen Eiskunstlauf-Meisterchaften auf den Staffelsee bei Wurnau sahen überraschend Sandner von Münchener Eislaufverein als Sieger. Der vorjährige Meister Weich konnte nur den vierten Platz belegen.

Das Eishockey-Turnier um den Spengler-Pokal geht zur Zeit in Davos unter starker internationaler Beteiligung vor sich. Franzosen, Engländer, Italiener, Schweizer, Kanadier und Deutsche stehen im Wettbewerb um den kostbaren Wanderpreis. Die deutschen Vertreter haben sich bisher gut geschlagen. Der bayerische Sportklub Riekersee, der trotz mehrerer internationaler Kämpfe in dieser Spielzeit noch immer unbesiegt ist, spielte unentschieden gegen den diesjährigen Vorkampfgewinner, den Hockeyklub Davos, der sich nur mit Mühe der deutschen Angriffe erwehren konnte. Der Berliner Schlittschuhklub schlug in einem Freundschaftsspiel die Universitätsmannschaft von Oxford 3:0.

Nach Walland eingeladen wurden die beiden vorzüglichen Kölner Berufsboxer Hein Müller und Fato Tomberg. Sie sollen dort am 6. Januar gegen Bonaalta bzw. Rebaelli kämpfen.





Die neuen  
Wohlfahrtsbriefmarken  
der Reichspost  
für die Deutsche  
Nothilfe

Reinhardtsgrimma, 6 Uhr Predigtgottesdienst mit heiliger Abendmahlsfeier.  
Ruppendorf, 5 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl.  
Sabisdorf, 5 Uhr Spioestergottesdienst, anshl. Abendmahlsfeier.  
Schellerhau, Abends 8 Uhr Spioestergottesdienst, anshl. Abendmahl.  
Schmieberg, 6 Uhr Jahresabschlussgottesdienst.  
Schönfeld, 4 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl.  
Seifersdorf, 5 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier.

Dienstag, 1. Januar 1929. — Neujahr.

Dippoldiswalde, 1/9 Uhr Weichte und heiliges Abendmahl in der Sakristei: Pf. Rosen, 9 Uhr Predigtgottesdienst: DRK. Michael, 1/11 Uhr Kindergottesdienst für beide Abteilungen: Pfarrer Rosen.  
(Kirchenmusik: Du Herr, der alles wohlgemacht, Hauptmann.)  
Hennersdorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Höckendorf, 1/9 Uhr Weichte zum heiligen Abendmahl, 9 Uhr Festgottesdienst.  
Johnsbach, 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Kippdorf, 1/10 Uhr Predigtgottesdienst, Abends 8 Uhr stille Abendmahlsfeier.  
Kreitscha, 9 Uhr Predigtgottesdienst, 10,15 Uhr Weichte und Feier des heiligen Abendmahls, 10,45 Uhr Kindergottesdienst, 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Oelsa, 9 Uhr Predigtgottesdienst, (Kirchenchor: Kreuzfahrertied, gemischter Chor.)  
Pöschendorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pf. Fügner, Anschließend Weichte und Abendmahlsfeier.  
Reichstädt, 9 Uhr Predigtgottesdienst, anschließend Weichte und heiliges Abendmahl.  
Reinhardtsgrimma, 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Ruppendorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Sabisdorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst, 1/11 Uhr Kindergottesdienst, 2 Uhr Taufgottesdienst.  
Schellerhau, 9,30 Uhr Predigtgottesdienst und Abendmahl.  
Schönfeld, 9 Uhr Festgottesdienst.  
Seifersdorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Gemeinde gläubig gelaufter Christen.  
Schmieberg, Lutherplatz 23, Neujahr 9 Uhr Gottesdienst.

Spielplan der Dresdner Theater.

Oper: Sonntag, 30. Dezember: Nachm.-Vorstellung zu ermäßigten Preisen Schubert-Lanzjute/Spielzeug 2,30 bis n. 4. F. d. Montag-Anrechtinhaber der Reihe A vom 31. Dezember: Die ägyptische Helena 7,30 bis 10; Montag, 31.: Die Fiedermaus 6 bis 9; Dienstag, 1. Januar: Lannhäuser 7 bis 10,15; Mittwoch, 2.: Fra Diavola 7,30 bis 10; Donnerstag, 3.: Die Zauberflöte 7 bis 9, 10; Freitag, 4.: Schubert-Lanzjute, der Barbier von Bagdad 7,30 bis 9, 10,30; Sonnabend, 5.: Die Nacht des Schicksals 7,30 bis 9, 10,30; Sonntag, 6.: Tristan und Isolde 6 bis 10,30; Montag, 7.: Madame Butterfly 7,30 bis 9, 10.  
Schauspielhaus: Sonntag, 30. Dezember: Nachm.-Vorstellung 2,30 Schneewittchen, F. d. Mittwoch-Anrechtinhaber der Reihe B vom 26. Dezember: Eine königliche Familie 7,30 bis n. 10; Montag, 31.: Daffertich 7 bis 10; Dienstag, 1. Januar: Nachm. 2,30 Schneewittchen, Eine königliche Familie 7,30 bis n. 10; Mittwoch, 2.: Der Herr seines Herzens 7,30 bis n. 9,30; Donnerstag, 3.: Neu einstudiert: Philotas zum ersten Male Der junge Celestine 7,30; Freitag, 4.: Der erniedrigte Vater 7,30 bis 9,45; Sonnabend, 5.: Eine königliche Familie 7,30 bis n. 10; Sonntag, 6.: Nachm. 2,30 Schneewittchen, Finken Eier, daß Constance sich richtig verhält? 7,30 bis 9,45; Montag, 7.: Der erniedrigte Vater 7,30 bis 9,45.

Verkaufliches.

Das Modenblatt der vielen Beilagen: "Beyers Mode für Alle". Mit großem Schnittbogen, gebrauchsfertigem Beperschnitt, Abplattmuster und dem mehrfarbigen Sonderbeil "Lezte Modelle der Weltmode". Monatlich 1 Heft für 90 Pfg. Wo nicht zu haben, direkt vom Beyer-Verlag, Leipzig, Weiffstr. Beyerhaus.

**Gasthof Talperre Malter**

Montag, den 31. Dezember

**Himmungsvolle Silvesterfeier und Ball**

Ein junger schwarz-bunter  
**Saffelochse**  
steht zu verk. Hermsdorf Nr. 15

**Mähmaschinenöl** empfiehlt  
Adler-Drogerie, Altonaer Straße

**Zwei Kuhkälber**  
von reinblätigen Offriesen  
(Herdbuch) gibt ab  
Erdbeergericht Reinholdshain

Wittenskarten: Carl Jehne

**Butter und Quark**  
empfiehlt  
Täfel, Dippoldiswalde

**Putzmittel Sidol**  
Adler-Drogerie, Altonaer Straße

**Hafer**  
kauft zu höchsten Tagespreisen  
Louis Schmidt

Zum Silvester  
empfiehlt  
ff. Rot- und Weißweine  
**Ananas**  
in Schelben  
**Erdbeeren**  
in 1-Pfd.- und 2-Pfd.-Dosen  
**Selterwasser**  
Bruno Scheibe Nachf.  
**Alfred Fischer**  
Kirchplatz

**Parkettwachs**  
**Lederfett**  
**Fensterleder**  
Max Arnold, Dippoldiswalde



**Jahreshauptversammlung**  
der Priv. Schützen-Gesellschaft Dippoldiswalde

Sonnabend, den 5. Januar 1929,  
im „Goldenen Stern“

Tagesordnung:  
1. Jahresbericht  
2. Wahlen zum Direktorium  
3. Convent betr.  
4. Anträge

Das Direktorium  
Schwind, Dorf.

**Neujahrskarten**  
in großer Auswahl bei  
**Paul Quase**

Diplom-  
Kaufmann **Dr. E. Alfred Richter**  
von der Handelskammer zu Dresden  
**vereidigter Bücherrevisor**  
Dresden-Blasewitz, Regerstraße 17 Fernsprecher 38545  
Erlaubung zum öffentlichen Buchhändler, Kaufmann, Inventarbuch, Jahresabschluss  
Erlaubung zum öffentlichen Buchhändler, Kaufmann, Inventarbuch, Jahresabschluss  
Erlaubung zum öffentlichen Buchhändler, Kaufmann, Inventarbuch, Jahresabschluss

**Citroën**



Limousine, 4-5-Sitzer  
4600.—  
offen, kombiniert als  
Lieferwagen 4200.— sowie sämtliche Wagentypen. Preise ab  
Werk Köln-Poll. Probefahrten kostenlos. Verkaufsstelle:

**Conrad Hamann Paulsdorf**  
Kraftfahrzeuge und Reparaturen

**Zur Silvesterfeier**

40% Jamaika-Rum-Verschnitt 1/4 Flasche Mk. 3.—  
40% Batavia-Arrak-Verschnitt 1/4 Flasche Mk. 4.—  
Rotwein (Burgunder Art) 1/4 Flasche Mk. 1.50  
Tarragona vom Faß 1 Liter Mk. 1.50  
Liköre vom Faß 1 Liter von Mk. 3,40 an

Cryselius-Punsch-Essenzen — Schwedenpunsch  
Echten 74% Rum und Arrak

**Oskar Kreisfchmar**  
Dippoldiswalde

Ihren am 2. und 15. Januar beginnenden Kursus für  
**Weißnähen und Damenschneiderei**  
empfiehlt bestens  
**Susanne Guride, Obertorplatz 157, II**

**Chevrolet**

Elegante 5-Sitzer-Limousine 4825.— W. } ab Werk Berlin  
1 1/2-Tonner-Kleferwagen komplett 4895.— W. }  
Zuverlässigste Gebrauchswagen, fast unverwundlich

**Karl Beyer, Dippoldiswalde. Tel. 101**

**W. TREUPEL**

technisches Büro, Dippoldiswalde, Schuhgasse 110/11, Tel. 73

**Schreibmaschinen** neu und  
Umtausch // Farbbänder und Ersatzteile gebaute  
für all. Systeme für all. Systeme  
Jegliche Reparaturen prompt und gewissenhaft  
Kassenschränke, Kontrollkassen, Schnellwagen mit und ohne Preisanzeiger  
Techn. Bedarf für alle Branchen  
Original-Fabrikpreise! Auskünfte, Vorführungen und Besuche kostenlos

**Inserate**  
haben in der »Weißeritz-Zeitung«  
den besten Erfolg!

Die Verlobung unserer Tochter  
ALICE  
mit Herrn Lehrer  
RUDOLF EIDNER  
beehren wir uns anzuzeigen

Uhrmachermelster **Edmund Nietzold**  
und Frau Gertrud geb. Trepte

Dippoldiswalde, am 30. Dezember 1928

Meine Verlobung mit Fräulein  
ALICE NIETZOLD  
beehre ich mich anzuzeigen  
RUDOLF EIDNER

Für die uns zur Silberhochzeit dargebrachten  
Ehrungen und wertvollen Geschenke sprechen wir  
hiermit allen unseren

**herzlichsten Dank aus**

Ulberndorf, den 27. Dezember 1928

**Bernhard Schubert und Frau**

**Schlussfeier am Weihnachtsbaum**  
des Marktplatzes

Dienstag, am 1. Januar 1929, abends 8 Uhr

Mitwirkende: Posaunenchor  
Hierzu wird die Einwohnerschaft von Stadt und Land herzlich  
eingeladen

Wohltätigkeitsverein »Sächsische Fechtschule« Dippoldiswalde

**Jugendverein 'Dreieinigkeit' Reinholdshain u. U.**  
Montag, den 31. Dezember

**großer Silvesterrummel**

Im Gasthof Reinholdshain  
Musik wird ausgeführt vom Rellerregiment 12, Dresden  
Es wird gebeten, daß jeder Teilnehmer ein Geschenk im Werte  
von mindestens 50 Pf. mitbringt

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen  
Der Vorstand

**Arbeiter-Rad- und -Kraffahrer-Bund**  
Ortsgruppe Reichstädt

**Silvestervergnügen**

in Schusters Gasthof  
Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind herzlich willkommen D. V.

TANZPALAST  
**Schützenhaus**  
Dippoldiswalde Sonntag, ab 4 Uhr  
der große Jahresschlußball  
Von 4-8 Uhr Freitag  
Tanzmarken Neue Musik Tanzbändchen

**Gasthof Hirschbach**  
Montag, am 31. Dezember

**großer Silvesterball**

wozu freundlichst einladen Arthur Lohe und Frau

**Sächs. Militärverein zu Dippoldiswalde**  
Sonntag, am 6. Januar 1929, nachmittags 1/4 Uhr  
**I. Jahres-Hauptversammlung**  
im Stadt-Kaffee Dippoldiswalde

Tagesordnung: 1. Eingänge und Mitteilungen. 2. Jahresbericht. 3. Vorläufiger Kasienbericht. 4. Neuwahlen. 5. Verschiedenes. — Etwaige Anträge sind bis 5. Januar 1929 beim Vorstand einzureichen.

Ab 1/2 Uhr geselliges Beisammensein mit Angehörigen  
Ueberrassungen, humoristische Vorträge usw.  
Der Gesamtvorstand  
B. Berner, Vorsteher

**Große Bezirks- und Jubiläums-**  
**Kaninchen-**  
**Schau**

Im Hotel »Goldner Stern«, Dippoldiswalde  
vom 31. Dezember 1928 bis 1. Januar 1929  
geöffnet von 1/2 bis 18 Uhr  
verbunden mit Warenverlosung  
Eintritt 30 Pf., Kinder die Hälfte  
Veranstaltet vom

**Kaninchenzüchter-Berein Dippoldiswalde**  
Der Vorstand



## Chronik des Tages.

— Reichspräsident v. Hindenburg empfing den bayerischen Ministerpräsidenten Heß.  
— Der Preussische Landtag hielt am Freitag eine Sonder Sitzung ab und beschäftigte sich mit einem kommunalistischen Vertrauensantrag.  
— Der bekannte deutsche Wirtschaftsführer Dr. Silberberg wurde zum Mitglied des Verwaltungsrates der Reichsbahn ernannt.  
— Die Amerikafahrt des „Graf Zeppelin“ ist als Weltrekord anerkannt worden.  
— Die vorbereitende Abrüstungskonferenz tritt Mitte April in Genf zu einer neuen Tagung zusammen.  
— Aman Ullah meldet neue Siege über die Aufständischen; die Provinz Kohistan hat sich endgültig auf die Seite des Königs gestellt.  
— In einer Berliner Badeanstalt entstand ein Großfeuer, das schweren Schaden verursachte; 80 Ankleidekabine verbrannten.  
— Um ein weiteres Umsichgreifen der Grippe-Epidemie zu verhindern, wollen die amerikanischen Schulen und Universitäten die Weihnachtstage von zwei auf dreieinhalb Wochen hinausschieben.

## Jahresbilanz und Wochenschau.

### Hauptbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Die Zeit zwischen Weihnachten und Silvester war schon immer politisch still. In diesem Jahre geht es erst recht ruhig zu, weil das Arbeitsprogramm in der großen Politik bereits festliegt und überraschende Ereignisse, die eine neue Lage schaffen und neue Beschlässe erfordern, nicht eingetreten sind. Sogar in Asien ist an sich es ruhig geworden. Die Rebellion gegen Aman Ullah und das Reformwerk des Königs ist zwar noch nicht niedergeschlagen, dafür haben beide Parteien Winterquartiere bezogen. Kurz zuvor hatten die Regierungstruppen den Aufständischen abermals eine Niederlage bereitet, zahlreiche Gefangene gemacht und Kriegsgerät erbeutet. Jetzt wird eine Kampfpause eintreten. Die Berge sind vereist, in Kabul liegt der Schnee 1 1/2 Meter hoch, so daß selbst die kriegsrischen Leute unter diesen Verhältnissen auf militärische Operationen verzichten werden.

In Europa ging es in den letzten Tagen lediglich in Frankreich etwas bewegt zu: Zwischen Poincaré und dem Finanzminister Chéron kam es zu stürmischen Auseinandersetzungen; dazu hatte man den Konflikt mit dem Elsaß. Die Franzosen möchten die Schüsse, die ein Halbtrier auf den Generalkonsultant Sachot abgab, zum Anlaß nehmen, um der verhassten Autonomiebewegung vollends das Lebenslicht auszublauen! Während im vergangenen Jahre um Weihnachten zahlreiche Autonomistenführer in die Gefängnisse geschleppt wurden, wurde die Weihnachtsfeier in diesem Jahre im Elsaß durch Hausungen und Verhöre gestört. Die Verlegung des neuen Autonomistenprozesses von Kolmar nach Nancy soll nun die Einleitung zu einem Vorgehen auf der ganzen Front bilden. Im Elsaß sieht man darin — sicher mit Recht — eine Herausforderung und spricht davon, daß die Franzosen von allen guten Geistern verlassen sind.

Für eine politische Gesamtbilanz ist der Jahresabschluss wenig geeignet. Das Kalenderjahr fällt nicht mit den geschichtlichen Abschnitten zusammen. Der Jahreswechsel trennt häufig eine organisch zusammenhängende Entwicklung, während umgekehrt in einem Jahre sich zwei grundverschiedene Zeitschnitte berühren können. Wirft man jetzt auf das zu Ende gehende Jahr in seiner Gesamtheit einen Rückblick, dann zeigt sich, daß der 1927 zu beklagende Stillstand der Politik zur Befriedung Europas nicht auf die Abmilderung der Regierung durch die 1928 durchzuführenden Parlamentswahlen zurückging, also von vorübergehender Natur war, sondern daß er weit tiefere Ursachen hatte. Man hat in London und Paris an eine Zusammenarbeit mit Deutschland ohne eine vorherige Vereinigung der nun einmal vorhandenen Gegensätze geglaubt! Und als wir dann unsere Forderungen präsentierten, fuhr der Wagen der Verständigungspolitik leert.

Vocarno gehört heute der Geschichte an. Eingeleitet wurde diese Epoche, als 1924 die französischen Wähler der Republikanischen Front eine glatte Abgabe erteilten und die kampffrohe Linke dem rechtsradikalen Präsidenten Millerand den Stuhl vor die Tür setzte. Damals ging ein Aufatmen durch die Welt! In London traten die Wirtschaftsführer der Welt zusammen, um das Reparationsproblem aus dem Stadium der Sanktionen herauszubringen, in Genf wurde Deutschland mit feierlichen Reden in den Völkerverbund aufgenommen, in Vocarno wurde durch Verträge der Friede im Westen verankert, in Thoiry rückte 1926 die Befreiung des Rheinlandes und die Endlösung der Reparationen in greifbare Nähe, die deutsche Eisen-, Chemie- und Metallindustrie verständigte sich mit der französischen, und dann ging es von 1927 zu 1928 und zu 1929 tiefer und tiefer bergab.

Frankreich wollte das erhalten, was vorhanden war und neues nicht aufkommen lassen. Mißtrauisch sah man in Paris die Nation sich wiederaufrichten, die vor wenigen Jahren den größten Krieg verloren hatte. In England verhärtete man abermals den Druck der deutschen Industrie und belam es darauf erneut mit der Angst zu tun. Mangel an politischem Weitblick und kleinliche Konkurrenzorgane verhinderten so die Beseitigung des Vocarno-Werkes. England und Frankreich bauten ihre Flotten immer mehr aus, sie vereinbarten einen Flottenpakt, der die Franzosen zu Soldaten Englands und die Engländer zu Matrosen Frankreichs machte. Im Rheinland mandatierten alsche Husaren mit französischer Infanterie,

und im Unterhause machte Chamberlain die französische These von der Zusammengehörigkeit der Reparations- und der Räumungsfrage zu seiner eigenen.

Deutschland ist enttäuscht; wir sind mißtrauischer geworden! Möglicherweise, daß die neuen Reparationsverhandlungen wie vor vier Jahren so auch jetzt abermals einen neuen Zeitschnitt einleiten. Die Zusammenarbeit Deutschlands, Frankreichs und Englands ist tatsächlich von größter Bedeutung für den europäischen Frieden. Möglich und erfolgreich kann eine solche Politik jedoch nur dann sein, wenn alle drei Mächte zuvor ihre Differenzen endgültig beilegen! Zu diesem Zweck müssen die Reparationen festgesetzt werden, daß sie zur Abtragung reizen und nicht eine dauernde Schuldneigenschaft Deutschlands eine Verzweiflungsstimmung aufkommen läßt; zu diesem Zweck müssen im Osten Grenzen gezogen werden, mit denen sich die Völker innerlich abfinden können, und zu diesem Zweck müssen schließlich im Süden die Schlagbäume fallen, weil Deutschland und Deutsch-Oesterreich eine Nation bilden.

Das ist der Weg zum Frieden und zur Stabilisierung der europäischen Wohlfahrt. 1928 marschierte die Diplomatie in anderer Richtung; im Sommer wurde zwar in Paris feierlich der Krieg geächtet, Maßnahmen zur Beseitigung der Kriegsurachen liegen aber auf sich warten. Will man auch im neuen Jahre billige Schutzschirme gegen Funken errichten, um die schwere Arbeit der Entleerung der Pulverbässer nicht in Angriff nehmen zu brauchen?

## Wer wird Amerika vertreten?

Rätselraten über Washingtons Reparations-Sachverständige. — Parker Gilbert auf dem Wege zu Hoover und Coolidge.

In den europäischen Hauptstädten macht man sich gegenwärtig Kopfzerbrechen über die voraussichtliche Zusammensetzung des Sachverständigenausschusses, der Vorschläge zur endgültigen Lösung der Reparationsangelegenheit ausarbeiten soll. Das Hauptaugenmerk richtet sich auf die Bestellung der amerikanischen Delegierten. Als amerikanische Sachverständige wurden bisher der Präsident der ersten Reparationskonferenz und der jetzige Vizepräsident der Vereinigten Staaten General Dawes, sowie Owen Young, der Beherrscher großer amerikanischer Wirtschaftsunternehmen, genannt. Nach den letzten Meldungen scheinen beide jedoch wenig Neigung zu haben, an den Arbeiten des Sachverständigenausschusses teilzunehmen.

General Dawes hat Bedenken, als Vizepräsident der Vereinigten Staaten als „Beobachter“ ins Ausland zu gehen, und Owen Young ist geschäftlich verurteilt in Anspruch genommen, daß er glaubt, nicht wohnhaft von Amerika fernbleiben zu können. Dabei unterliegt es keinem Zweifel, daß die amerikanischen Beobachter auf der zweiten Reparationskonferenz eine nicht minder bedeutende Rolle als auf der ersten spielen werden, wo sie mehr oder weniger offen das Amt eines Schlichters ausübten! Denn der Schwerpunkt der Reparationsverhandlungen liegt nicht bei den Franzosen und bei den französischen Wünschen. Eine Reparationsregelung, der Deutschland nicht zustimmt und zu deren Finanzierung die Vereinigten Staaten nicht bereit sind, ist von Anfang an zum Scheitern verurteilt!

Der Generalagent für die deutschen Reparationszahlungen, Parker Gilbert, der sich seit einigen Tagen auf einer Urlaubsreise befindet, hat sich von Paris nach London begeben und von da die Weiterreise nach Washington angetreten. In Washington wird Parker Gilbert zu der gleichen Zeit eintreffen, in der sich auch der neue amerikanische Präsident Hoover, der am 4. März als Nachfolger Coolidges in das Weiße Haus einziehen wird, dort aufhalten wird.

## Die „Legende von der deutschen Armut“.

Der französische Wirtschaftspolitiker Seydoux entdeckt einen ungeahnten Wohlstand Deutschlands.

Der bekannte französische Wirtschaftspolitiker und frühere Ministerialdirektor Seydoux mißt sich ab, die „Legende von der deutschen Armut“ zu zerstören. Als Beweis für den Wohlstand Deutschlands zieht Seydoux den Bericht des Reparationskommissars für die deutschen Eisenbahnen heran, da es nach seiner Ansicht keinen besseren Wohlstandsindex für ein Land, als die Einnahmen seiner Eisenbahnen, gibt. Seydoux meint, die Reparationslasten seien „gar nicht so schwer“. Der Zinsdienst der Reichsbahn mache bei dem mit 24 Milliarden Mark geschätzten Kapital der Deutschen Reichsbahngesellschaft 2,4 Proz. aus, während die amerikanischen Eisenbahngesellschaften 4,27 Prozent auswendig müssten. Der Haushalt des Reiches und der deutschen Länder betrage zwar doppelt soviel, wie die Einnahmen der Reichsbahn, die französischen Haushaltsausgaben, so meint Seydoux, verhielten sich sogar wie 3:1 zu den Eisenbahneinnahmen.

Mit diesen Argumenten will Seydoux auf Kosten Deutschlands die Freundschaft der Amerikaner erkaufen und den schlechten Eindruck vermissen, den es macht, daß Frankreich — das bekanntlich als einziges Land die Schuldenabkommen mit Amerika noch nicht befreit hat — ein hartnäckiger Gläubiger und ein faumseliger Schuldner ist!

## Sozialisten und Wehrpolitik.

Die Richtlinien für den Parteitag in Magdeburg. — Zehn Forderungen zur Umgestaltung der Reichswehr.

Die von der Sozialdemokratischen Partei zur Prüfung der Stellung der Partei zum Wehrproblem eingesetzte Kommission veröffentlicht Richtlinien, die auf dem Parteitag in Magdeburg zur Verhandlung kommen sollen. Darin wird die friedliche Lösung aller internationalen Konflikte durch obligatorische Schiedsgerichte und die Demokratisierung des Völkerverbundes gefordert. Weiterhin wird die

**Notwendigkeit der allgemeinen Abrüstung** betont und dabei zum Ausdruck gebracht, daß ein dauerhafter Friede nur zwischen gleichberechtigten Nationen bestehen kann. Solange Deutschland als Aufmarschgebiet mißbraucht und wider Willen in ständige Verwicklungen hineingerissen werden könne, sei die Deutsche Republik genötigt, zum Schutze der Selbstbestimmung eine Wehrmacht zu unterhalten.

Zur Umgestaltung der Reichswehr werden folgende Forderungen erhoben:

1. Kontrolle des Reichstags über alle Verträge der Wehrverwaltung.
2. Keine Subvention an Privatfirmen, die mittelbar oder unmittelbar illegalen Rüstungen dient.
3. Verbot der Bestrafung von Veröffentlichungen über illegale Rüstungen.
4. Gesetzliche Bestimmungen zur Sicherung einer unparteilichen Rekrutierung.
5. Beseitigung des Bildungsprivilegs für das Offizierkorps und gesetzliche Festlegung eines Mindestkontingents für den aus dem Mannschaftsbestande zu entnehmenden Offiziersersatz.
6. Sicherung der staatsbürgerlichen Rechte der Soldaten.
7. Schutz der Rechte der Soldaten durch eine von ihnen gewählte Personalvertretung.
8. Demokratisierung des Disziplinarrechtes und des Militärstrafrechtes.
9. Republikanische Wehrkräfte und Wehrführer beim Unterricht.
10. Verbot der Verwendung militärischer Kräfte bei Konflikten zwischen Kapital und Arbeit.

Im übrigen unterstreichen die Richtlinien noch die Notwendigkeit einer Neuorganisation des Völkerverbundes. Der Giftgaskrieg und die Verwendung von Bakterien zur Kriegsführung sollen verboten werden.

## Bundespräsident Miklas zur Anschließfrage

„Wenn uns auch Grenzpfeile trennen, wir gehören doch alle zu einem Volke.“

Der neue Bundespräsident Deutsch-Oesterreichs Miklas veröffentlichte in einem christlich-sozialen Blatt in Salzburg einen Festartikel, in dem er die Zugehörigkeit des österreichischen Stammes zum großen deutschen Volke nachdrücklich betont. „Die Festtage des Sommers“, schreibt er unter Hinweis auf das Sängerbundfest, „haben uns den klaren Zusammenklang unserer Herzen mit denen unserer Brüder im Deutschen Reiche gezeigt. Wenn uns auch Grenzpfeile trennen, wir gehören doch alle zusammen zu einem Volke.“

## Faschistischer Landraub in Südtirol.

2000 deutsche Kleinbauern enteignet! — Ihr Besitz, 1200 Hektar, italienischen Faschisten zur Besiedlung überwiehen!

Die „Innsbrucker Nachrichten“ berichten über Vorgänge in Südtirol, die sicher noch viel Staub aufwirbeln werden. In dieser aus Bozen datierten Meldung heißt es:

„Eine Angelegenheit, die die Gemüter in Südtirol schon seit langem beschäftigt, hat nunmehr durch eine Entscheidung des Ministerrats in Rom ihren Abschluß — allerdings zu Ungunsten der Deutschen Südtirols — gefunden. Es handelt sich um die Enteignung der gesamten Fisch-Auen zwischen Bozen und Meran unter dem Titel von „Reparationsarbeiten“. Diese wurden den gegenwärtigen Besitzern enteignet und Mitgliedern der faschistischen Organisationen ehemaligen italienischen Kriegsteilnehmern, zur Besiedlung zugewiesen. Es handelt sich um etwa 1200 Hektar Land, das sich auf ungefähr 2000 Deutsche, die fast durchwegs Kleinbauern sind, verteilt. Die Abfindungssumme soll sehr gering sein und nicht einmal 50 v. H. des Preises betragen, der sonst im Grundverkehr erzielt werden kann.“

Wie verlautet, sollen die Behörden, wenn das den Siedlern zugewiesene Land zur Sicherung ihrer wirtschaftlichen Existenz nicht ausreicht, im Enteignungswege weitere Güter heranziehen können!

## Krisenstimmung in Paris.

Streit um die Aufwertung der Abgeordneten-Diäten. Poincaré droht mit dem Rücktritt.

Im französischen Senat, der, um die neuen Haushaltsgesetze rasch zu verabschieden, auf die Weihnachtstage verzichtet hat, ist ein heftiger Streit um die Aufwertung der Abgeordneten-Diäten entbrannt. Ministerpräsident Poincaré hat zur größten Ueberraschung jede Aufwertung der Abgeordnetenbezüge abgelehnt. Der Finanzminister Chéron bemühte sich um eine gütliche Beilegung der Differenzen, hatte damit jedoch zunächst keinen Erfolg. Seine Aussprache mit Poincaré verlief sehr erregt. Im Anschluß daran fand ein Ministerrat statt. Nach dem Ministerrat erklärte Chéron, daß sich alles „arrangieren werde“. Die übrigen Minister lehnten eine Neußerung ab. Eine amtliche Darstellung wurde bisher nicht aus gegeben.



## Frankreichs Flotten-Rüstungen.

Das Bauprogramm für die nächsten 15 Jahre. — 1921/22 881 Millionen Franken erforderlich! — Kreuzer samt Großkampfschiffe.

Das französische Marineministerium hat der Kammer einen Gesetzentwurf über das „Flottenstatut“ vorgelegt, das beschleunigt beraten werden soll und die Kampfkraft Frankreichs zur See regelt. Der Gesetzentwurf beschränkt sich ausschließlich auf die Zusammensetzung der Operations-Flotte, während der Rüstungsbau, Marineflugschiffahrt und Personalfragen den Gegenstand besonderer Besuche bilden. Nach dem Gesetzentwurf setzt sich die ständige französische Flotte folgendermaßen zusammen: 175 000 Tonnen Panzerkreuzer und Schlachtschiffe, 390 000 T. Kreuzer, Torpedobootzerflörer und Torpedobote, 96 000 T. Zerstörer, 60 000 T. Flugzeugmutterchiffe. In dieser Tonnage sind nicht enthalten die Sonderschiffe wie Minenleger, Kohlen- und Petroleum-Tankboote, Schulschiffe, Fischereischutzschiffe und Werkstättenchiffe. Das Flottenstatut soll spätestens bis 1943 durchgeführt sein. Zur Durchführung des Flottenprogramms sollen jährlich 981 Millionen Franken zur Verfügung gestellt werden.

In dem Bericht, den die Marinekommission zu der Vorlage erstattet hat, wird ausgeführt, das Washingtoner Abkommen habe es Frankreich unmöglich gemacht, in den Großkampfschiffen mit den führenden Seemächten England, Amerika und Japan zu rivalisieren. Die Regierung habe deshalb in Berücksichtigung der Spezialaufgaben, die die französische Marine zu erfüllen habe, ihr

### Hauptaugenmerk auf die Konstruktion leichter Kampfschiffe gerichtet,

welche übrigens am besten geeignet seien, die Küsten zu verteidigen, die Verbindungen zwischen dem Mutterland und dem afrikanischen Kolonialreich sicherzustellen und die großen Seewege zu schützen. Was den Flottenhaushalt für 1929 anlangt, so belaufe er sich für Frankreich auf 2,9, für England auf 7,2, für die Vereinigten Staaten auf 9,3, für Japan auf 3,1, für Italien auf 1,6 und für Deutschland auf 1,3 Millionen Franken.

Im Jahre 1912 hatte Frankreich 980 000 Tonnen Panzerkreuzer, 300 000 Tonnen leichte Schiffe und 94 000 Tonnen U-Boote.

## Politische Rundschau.

— Berlin, den 29. Dezember 1928.

— Der bayerische Ministerpräsident weilt gegenwärtig zu einem Besuch des Reichskanzlers in Berlin.

— In Mainz starb der Domkapitular Engelhardt im fast vollendeten 84. Lebensjahre.

— **Rücktritt des französischen Botschafters in Berlin?** Die gerüchtweise verlautet, will der französische Botschafter in Berlin, de Margerie, demnächst aus persönlichen Gründen seinen Posten verlassen. Als Nachfolger wird in erster Linie der Kopenhagener französische Gesandte Hermitte genannt. Hermitte war vor dem Austritt des Kopenhagener Postens Rabinetchef des Ministerpräsidenten Poincaré.

— **Dr. Silberberg Mitglied des Verwaltungsrats der Reichsbahn-Gesellschaft.** Der Treuhänder der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat die beiden ausgeschiedenen Mitglieder des Verwaltungsrats, Maurice Margot, Generaldirektor der Paris-Byon-Mittelmeer-Bahnen, und den englischen Brigadegeneral Mance, wieder bestellt und an Stelle des ebenfalls durch Tod ausgeschiedenen geheimen Baurats Habich den bekannten deutschen Industriellen Dr. Silberberg berufen.

## Rundschau im Ausland.

— Der frühere lettische Kriegsminister und Organisationsleiter der lettischen Bataillone während des Weltkrieges, Goldmann, ist wegen Uneignung von Staatsgeldern in Riga verhaftet worden.

— Durch ein Rundschreiben an die Minister, Staatssekretäre und Sekretariate der sächsischen Partei hat Wilsch die bisher üblichen persönlichen Neujahrsgratulationen abgelehnt.

— Die amerikanische Regierung hat dem Vorschlag auf Einberufung der vorbereitenden Abstrahlungskommission am April nächsten Jahres zugestimmt.

— **Frankreich will Kirchengüter im Werte von 4 Millionen Mark zurückgeben.**

— Der französische Arbeitsminister Tardieu erklärte vor dem Kammerauschuss, der katholischen Kirche sollten im ganzen Wert im Werte von rund vier Millionen Mark zurückgegeben werden, das seien etwa 4 v. H. des Wertes der seiner Zeit bei der Trennung von Staat und Kirche in Frankreich beschlagnahmten Kirchengüter. Außenminister Briand soll demnächst von der Kommission über die Frage der Missions-Kongregationen gehört werden.

## Die Grippeepidemie in Amerika.

Das amerikanische Gesundheitsamt glaubt, daß der Höhepunkt in den westlichen Staaten nunmehr überschritten ist, rechnet aber mit einer bedeutenden Vermehrung in den dichtbesiedelten östlichen Staaten. Am schwersten betroffen sind die Staaten North-Dakota, Iowa, Kansas und Kentucky. Es sind Anzeichen für eine noch ernstere Welle vorhanden.

## Noch ein Mord bei Berber?

Leichensund unter einem Obstbaum.

In Wöhlin bei Berber, in der Gegend, in der der Professor Kurz vor einigen Wochen ermordet wurde, stieß ein Obstbäcker in seinem Garten in der Nähe eines Schuppens auf eine Mäße und einen Stiefel.

Bei weiterem Zusehen fand er unter einem Obstbaum die Leiche eines Mannes in einem dunkelblauen Militärmantel eingehüllt, abseits lag eine Geldbörse. Papiere hatte der Tote nicht bei sich.

Polizei und Staatsanwalt erschienen bald, um die Untersuchung einzuleiten. Die vorläufige Besichtigung der Leiche förderte keine Verletzungen oder Wunden zu Tage. Die Frage, ob der Unbekannte einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, oder auf welche Weise er sonst den Tod gefunden hat, steht noch völlig offen. Die weiteren Ermittlungen der Kriminalpolizei sind noch im Gange.



Enttäuschte Weihnachtsfreude. — Niesenverkehr an den Feiertagen. — Die Winterportveranstaltungen zu Wasser geworden. — Das Umtauschgeschäft beginnt. — Vorbereitungen für den Jahreswechsel.

Die Kerzen sind niedergebrannt, das Weihnachtsfest ist vorüber. Wochenlange Vorbereitungen waren diesen beiden Tagen vorangegangen. Wie hätte sich doch jeder einzelne in der Familie bemüht, die geheimen Wünsche seiner Angehörigen zu ergründen, mit wie viel Opfern an Zeit und auch an Arbeit hat man diese großen und kleinen Wünsche zu erfüllen gesucht. Alle ohne Ausnahme drängte es eben, ihren Lieben am Weihnachtstage etwas Gutes zu erweisen und ihnen eine kleine Überraschung zu bereiten. Und als wir dann am Heiligen Abend die alten wohlvertrauten Klänge der schönen Weihnachtslieder vernahmen und wir in die leuchtenden Kinderaugen blicken konnten, da waren unsere Herzen wieder von echter heiliger Weihnachtsfreude erfüllt. Vergessen war der graue Alltag mit seinen Nöten und Sorgen, und selbiger Weihnachtsfriede senkte sich über die ganze Welt herab.

Das prachtvolle klare Winterwetter, der Vorweihnachtstage und die verlockenden Berichte aus den Winterportplätzen hatten manchen, der sonst das Weihnachtsfest in der Familie verbracht hätte, zu einer Reise in das Gebirge veranlaßt. Dank der günstigen Witterungsverhältnisse hatte der Reize- und Sportdrang in diesem Jahre ein Ausmaß genommen wie nie zuvor. Nach Schätzung der Reichsbahn sind in den Tagen vom 21. bis 24. Dezember allein von Berlin 350 000 Personen abgefahren, das sind 60 000 mehr als im Jahre 1927. Die Berliner Bahnhöfe hatten einen wahren Niesenansturm auszuhalten. Harz und Riesengebirge waren natürlich die Hauptzielungspunkte. Ähnliche Meldungen liegen aber auch aus anderen Städten vor.

Aber diesen vielen Tausenden von Winterportlern hat der wankelmütige Wettergott eine bittere Enttäuschung bereitet. Während am ersten Weihnachtstage vormittags noch schönes Frohwetter, ja stellenweise sogar strenge Kälte herrschte, laute der Frost im Laufe des Tages ab und ging in der Nacht zum Mittwoch in Regen über. Durch die milderen Luftströmungen, die von Westeuropa ostwärts vorstießen, ist in ganz Deutschland Tauwetter eingetreten. Selbst bis zum Broden hinaus hat es getaut. Die geplanten Winterportveranstaltungen waren buchstäblich zu Wasser geworden, und mißvergünstigt rüstete man sich zur Rückkehr in die Heimat. Mit dem vielgepriesenen Winterport war es aus.

Zu Hause hatte sich unterdessen das weihnachtliche Bild noch nicht viel geändert. Noch prangt der Weihnachtsbaum in seiner Pracht, doch weisen die Gabentische schon manche Lücken auf. Viele Geschenke sind bereits in praktischen Gebrauch genommen, andere wieder werden zum Umtausch eingepackt, denn jetzt beginnt nach alter Gewohnheit das nachweihnachtliche Umtauschgeschäft, das Käufern wie Kaufleuten oft große Sorgen macht. Nicht immer hat der Spender mit dem Geschenk das Richtige getroffen, und so muß denn der Beschenkte notgedrungen sein Geschenk umtauschen, zumal wenn es sich um Kleidungsstücke handelt, die ihm nicht passen. Leider gibt es nun auch Leute, die vom Umtauschtafel besessen sind und sich jedes Jahr zwischen Weihnachten und Neujahr mit ihren „Beschenkern“ zum Umtausch einstellen. Die Geschäftsinhaber kommen im wohl verstandenen Geschäftsinteresse nach Möglichkeit den Wünschen der Rundschau nach, zumal bei diesem Umtauschgeschäft oft hochwertigere Waren durch entsprechende Zuzahlungen eingetauscht werden.

Inzwischen geht das alte Jahr, das wir vor Jahresfrist mit großem Jubel begrüßt haben, seinem Ende entgegen. In den Geschäften werden bereits alle Vorbereitungen für den Silvesterabend getroffen. Ausverleiene Delikatessen und Getränke erscheinen in den Schaufenstern, und die üblichen Scherzartikel lassen erkennen, daß auch das neue Jahr mit großem Halls empfangen werden soll.

## Kunst und Wissen.

— **Erwin Guido Kolbenhefer, der Dichter, feiert am 30. Dezember seinen 50. Geburtstag.** Er steht noch mitten in seinem Schaffen; seine Romane sind Volksromane im wahren Sinne des Wortes, jedoch hat das Volk den Weg zu ihnen bisher nicht gefunden, wird ihm aber bestimmt noch finden. In letzter Zeit ist Kolbenhefer auch mit dramatischen Dichtungen an die Öffentlichkeit getreten. — Geboren ist Kolbenhefer am 30. Dezember 1878 in Budapest. Er studierte in Wien Philosophie und Zoologie und siedelte nach dem Kriege nach Fribingen über, wo wir ihn heute noch schaffend finden. Die dortige Universität hat ihn zum Ehren doktor ernannt.

## Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Am 15. Dezember erreichte die Arbeitslosenkurve einen Stand von 119 180 Hauptunterstützungsempfängern in der Arbeitslosenversicherung und 856 in der Krisenunterstützung. Das Steigerungstempo vom 30. November bis 15. Dezember ist mit 23,9 v. H. wieder annähernd das gleiche, wie im vorhergehenden Berichtszeitraum (22,9 v. H.). Bemerkenswert ist, daß im Vergleich zum Vorjahre das Ausmaß der Steigerung wesentlich geringer ist.

Sowohl die Produktionsmittel, als auch die Verbrauchsgüterindustrie sind von stark ungleich-

lichen Strömungen beherrscht. Der Bergbau ist weiterhin aufnahmefähig. Die Steigerung des Bedarfs an Hausbrandkohle bewirkte einen guten Beschäftigungsgrad der Bricketfabriken. Abraum- und Grubenarbeiter fanden im Braunkohlenbergbau Unterkommen, und auch im Steinkohlenbergbau stiegen bei lebhafter Nachfrage und steigendem Angebot an ansässigen Arbeitskräften die Einzelzuweisungen. In der Metallindustrie erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen langsam weiter, und die Entlassungen aus Blechereien und Emailwerken nahmen ihren Fortgang. Die Großindustrie liegt ebenfalls ruhig und fordert keinerlei Kräfte, dagegen sind die Auto- und Motorradwerke für Facharbeiter aufnahmefähig.

## Sächsische Politik.

Anträge der Deutschen Volkspartei.

Die Deutsche Volkspartei hat im Landtag folgenden Antrag eingebracht: „Die Erwerbslosigkeit unter den Angestellten hat einen bedenklichen Umfang angenommen. In auffällig vielen Fällen werden ältere Kräfte davon betroffen, denen Familienpflichten obliegen. Ihre Wiedereinstellung ist eine dringende Notwendigkeit.“

Der Landtag wolle beschließen: Die Regierung zu ersuchen, 1.) alsbald in Erwägungen darüber einzutreten, ob und in welchem Umfang solchen Gewerbetreibenden Nachlässe gewährt werden können, die sich zur Beschäftigung einer gewissen Anzahl älterer Angestellter verpflichten, 2.) dem Landtag bis zum 15. Februar hierüber schriftlich zu berichten. Weiter hat die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei folgenden Antrag im Landtag eingebracht:

Nach § 176 Abs. 4 der Gemeindeordnung für den Freistaat Sachsen unterstehen die nichtbezirksfreien Gemeinden, die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes der revidierten Städteordnung unterstellt waren, bis zum 31. März 1929 der Kreishauptmannschaft, von da ab der Amtshauptmannschaft.

Der Landtag wolle beschließen: Die Regierung zu ersuchen, dem Landtag rechtzeitig eine Vorlage zu unterbreiten, um die Bestimmungen der Gemeindeordnung dahin zu ändern, daß bis zur endgültigen Regelung dieser Angelegenheit durch die sächsische Verwaltungsreform 1.) die vormals revidierten Städte der Kreishauptmannschaft unterstellt bleiben, 2.) diejenigen Städte, die gemäß § 1 Abs. 3 der Gemeindeordnung zu Städten erhoben worden sind, den Kreishauptmannschaften unterstellt werden.“

Zum Ministerwechsel im Volksbildungsministerium.

In einem Artikel über die innerpolitische Lage in Sachsen bemerkte die Deutsche Volkspartei nachstehendes: „Seitiger Neuesten Nachrichten“ anscheinend parteiunabhängig inspiriert u. a. zum Ministerwechsel im Volksbildungsministerium: „Schwierigkeiten ersterer Art werden den Regierungsparteien aus dem Ministerwechsel im Volksbildungsministerium erwachsen. Der erste Sturm hat sich zwar gelegt, kann aber jeden Augenblick neu losbrechen. Wenn die Demokraten auch weiterhin die Kandidatur Sidmann ablehnen, wird schließlich der Deutschen Volkspartei nichts übrig bleiben als eine andere geeignete, aber weniger umstrittene Persönlichkeit, deren sie in ihren Reihen ohne weiteres zur Verfügung hat, vorzuschlagen. Keine Partei würde es verantworten können, um einer Personfrage willen, das sächsische Volk in die Unruhe einer Wahlbewegung zu treiben.“ Das Blatt meint weiter: „Sobald man über die Klippen der Nachfolgerschaft Dr. Kaffers hinweg sei, werde die schon längst reife und mehrfach versprochene Zusammenlegung des Arbeits- und Wirtschaftsministeriums behandelt werden müssen.“

## Generallieutenant a. D. von Friesen-Mittig †.

Ein Kämpfer aus den Jahren 1870/71, der Generallieutenant a. D. Karl Friedrich Christian Freiherr von Friesen-Mittig, ist am 24. Dezember im 82. Lebensjahre gestorben. Er hatte einen namhaften Anteil an dem Ausbau der sächsischen Armee unter der Regierung des Königs Albert.

Er wurde am 4. Februar 1847 in Berggießhübel als Sohn des Oberpostmarschalls Freiherrn v. Friesen geboren, besuchte das Bisthumische Gymnasium und die Universität Leipzig und trat 1869 als Einjährig-Freiwilliger bei der 2. Kompagnie des Jägerbataillons 13 ein; am Tage der Schlacht von Sedan wurde er zum Offizier befördert. 1895 wurde er Kommandeur des Jägerbataillons 13 und 1897 der erste Kommandeur des Jägerbataillons 177. 1901 erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur der 47. Infanteriebrigade. Aus dieser Stellung nahm er bereits im gleichen Jahre seinen Abschied.

## Aus Stadt und Land.

Zwei Kinder bei einem Brande rückt. In der Engelstraße in Schauenberg bei Altdorf (Rheinland) entstand aus bisher unbekannter Ursache ein Raminbrand. Die Rauchgase drangen in ein Zimmer ein, in dem die drei Kinder des Bergmanns Janßen im Alter von 1, 4 und 6 Jahren schliefen. Als der Vater zufällig das Zimmer betrat, bemerkte er den starken Rauch und alarmierte sofort die Feuerwehr, die auf beschwerlichem Wege die Bergung der Kinder vornahm. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche im Beisein eines Arztes waren leider bei den jüngeren Kindern erfolglos. Nur das jüngste Kind konnte gerettet werden.

Vorsicht beim Betreten des Eises. Trotz des Tauwetters spielten drei Kinder auf der Eisfläche eines Dorfweihers in der Nähe von Bongersich. Plötzlich brach die Eisdecke ein. Obwohl Hilfe bald zur Stelle war, konnte nur ein Kind gerettet werden, während die beiden anderen im Alter von fünf und sechs Jahren erst nach längeren Bemühungen und nur als Leichen geborgen werden konnten.

Eine Familienfeier. In Rodenbach bei



Saiger im Dill-Kreis hat sich eine Familien-Tragödie abgespielt. Der seit sechs Wochen mit einer jungen Witwe verheiratete 38-jährige Landwirt Wilhelm Paul hat seine Frau erschossen und dann sich selbst entleibt. Ein kleines Kind, das die Frau aus erster Ehe mitgebracht hatte, blieb am Leben. Unglückliche Familienverhältnisse sollen die Ursache der Tat sein.

**Von einem deutschen Schiff überrannt.** Das deutsche Schiff, das am zweiten Weihnachtsfeiertag auf der Höhe von Ostende mit dem belgischen Rettungsboot zusammenstieß, wobei zwei Mann der Besatzung des belgischen Bootes ertranken, ist der Dreimastschoner „Frida Both“ aus Hamburg. Das Schiff soll sich angeblich nicht um das untergehende Rettungsboot gekümmert haben. Es befand sich auf dem Wege nach Antwerpen und dort wird eine strenge Untersuchung angestrengt werden, um die Schuldfrage des Zusammenstoßes zu klären.

**Einbrecher verbrennen Straftaten.** Während der Feiertage haben Einbrecher dem Gerichtsgebäude in Veuthen einen Besuch abgestattet, bei dem ihnen aber nur wenige Mark in die Hände fielen. Die Diebe rissen dann dreizehn Kästen des Strafregisters heraus und verbrannten die Papiere in einem Ofen. Auch andere Spuren ihres Besuches haben die Verbrecher hinterlassen. Sie warfen Tintenfasschen um, rissen aus dem Kleiderschrank des Oberstaatsanwalts Robe und Barrett und zerstückten sie in kleine Stücke. Dann drangen sie in einen im gleichen Gebäude liegenden Raum des Evangelischen Wohlfahrtsamtes ein, erbrachen hier eine Schublade und raubten daraus 500 M., die für Wohlfahrtszwecke bestimmt waren. Die Täter sind unerkannt entkommen.

**Einstellung des Untersuchungsverfahrens gegen den Großindustriellen Dr. Wutte.** Wie das „Volksblatt“ in Graz berichtet, ist das Untersuchungsverfahren gegen den Großindustriellen Dr. Wutte, der im Oktober 1927 unter dem Verdacht des schweren Betrugs verhaftet und nach längerer Untersuchungshaft gegen eine Bürgschaft von 100 000 Schilling auf freien Fuß gesetzt worden war, eingestellt worden. Die Untersuchung habe die vollständige Haltlosigkeit der gegen Wutte erhobenen Beschuldigungen ergeben. Als im Juni 1926 die Zentralbank deutscher Spartassen zusammenbrach, wurde als Haupturheber des Zusammenbruchs Dr. Wutte genannt.

**Sturm über Dänemark.** In den Weihnachtsfeiertagen tobte über Dänemark ein heftiger Sturm, der diesmal verhältnismäßig wenig Schaden anrichtete. Von orkanartigem Charakter war der Sturm am Rattet, wo ein Feuerschiff in der Nähe der Insel Anholt zwei Meilen abgetrieben wurde. Bei Slagen wurden Felder unter Wasser gesetzt und in Slagen die Hafenanlagen beschädigt.

**Der Wächter eines Laboratoriums ermordet, zwei Chauffeure niedergeschlagen.** Als Angestellte in New York das chemische Laboratorium, das zwei Söhnen des bekannten Millionärs Guggenheim, des Inhabers

der Chile Copper Company, gehört, am Morgen ihre Arbeitsstätte aufsuchten, fanden sie den Wächter des Laboratoriums tot auf und zwei Chauffeure gefesselt am Boden liegen. Die Bureauräume waren bis in die intlegensten Winkel durchwühlt. Die nähere Untersuchung ergab, daß ein Unbekannter, der wahrscheinlich nach geheimen Aktenstücken über die Herstellung von Chemikalien suchte, dem Wächter vergifteten Kaffee reichte, um die Durchsuchung ungestört vornehmen zu können. Als in den frühen Morgenstunden zwei Chauffeure erschienen, die Tränengas abliefern wollten, trakte der Attentäter sie mit dem Revolverkolben nieder, fesselte sie und entkam unerkannt.

Eine traurige Statistik der Weihnachtstage. Während der Weihnachtsfeiertage sind in den Vereinigten Staaten nach Verichten aus New York 200 Personen ums Leben gekommen. Mehr als die Hälfte von ihnen verlor bei Verkehrszwischenfällen ihr Leben. Bierzehn weitere sind durch den Genuß von vergiftetem Whisky ums Leben gekommen, während 30 das Opfer von Christbaumbränden wurden. Ein kleiner Rest verteilte sich auf verschiedene Zufälle. Drei Personen sind beim Schlittschuhlaufen ertrunken.

**Ein geisteskranker Hauptmann schießt auf die Polizei.** In Mexiko Stadt kam es zu einem schweren Kampf zwischen einem Armeehauptmann, der geistesgestört ist, und einer Anzahl Polizisten. Im Verlaufe des vier Stunden andauernden Kampfes wurden zwei Polizisten getötet und neun andere Personen schwer verwundet. Der Offizier verbarricadierte sich in dem Hause eines Freundes und war mit einem Maschinengewehr und zwei automatischen Pistolen bewaffnet. Im Verlaufe der vier Stunden feuerte er nicht weniger als 500 Schüsse ab. Erst der Feuerwehrgelang es, durch ein Fenster einzudringen und den Offizier von hinten niederzuschlagen.

**Flugzeugzusammenstoß.** Wie das englische Luftfahrtministerium bekannt gibt, sind bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Flugzeugen südwestlich von Chartum drei Militärflieger getötet worden. Der Pilot der einen Maschine, ein Fliegeroffizier, und sein Begleiter, ein Hauptmann, wurden bei dem Absturz sofort getötet. Der einzige Insasse der zweiten Maschine starb bald an seinen Verletzungen.

#### kleine Nachrichten.

\* In ganz Polen hat sich während der Weihnachtstage ein starker Witterungsumschlag vollzogen. Nach der strengen Kälte sind jetzt überall zwei bis drei Wärmegrade zu verzeichnen.

\* In Budapest waren die Straßen infolge eines Eisregens mit einer spiegelglatten Eisfläche überzogen. Es ereigneten sich zahlreiche Unfälle. Ein Ingenieur stürzte aus der Straße nieder, wurde von einem Auto überfahren und tödlich verletzt.

\* Wie verlautet, hat John D. Rockefeller in New York einen ärthieren Grundstücksblock gekauft, der für die

neue Metropolitan-Oper bestimmt ist. Der Grundstückskauf stellt selbst für amerikanische Verhältnisse einen Rekord dar, da Rockefeller für die Grundstücke über 100 Millionen Dollar bezahlt haben soll.

## Neuregelung des Unfallschuzes.

Ausdehnung auf Feuerweh, Rettungsdienst usw. — Entschädigung ab 1. Juli 1928.

In Nr. 44 des Reichsgesetzblattes ist das Dritte Gesetz über Änderungen in der Unfallversicherung veröffentlicht worden.

Unfallschutz genießt jetzt auch der Dienst bei der Feuerweh, den Rettungseinrichtungen und den sogenannten Wach- und Schließgesellschaften, in der Krankenfürsorge und Wohlfahrtspflege, in Laboratorien und Künstenbetrieben, auf den Bühnen im weitesten Sinne und beim Lichtspiel, ferner die Bedienung der Gäste in schon versicherten Gast- und Schankwirtschaften, der kaufmännische und verwaltende Teil eines Unternehmens, soweit er als Zubehör eines versicherten technischen Betriebes gilt.

Versicherungsfreiheit tritt dort ein, wo ohnehin schon lebenslängliche Versorgung oder gleichwertige Unfallfürsorge gewährleistet ist.

Für die Feuerweh und den Rettungsdienst wird die Versicherung von den Ländern, Gemeinden und öffentlichen Feuerversicherungsanstalten durchgeführt. Der



Der Attentäter BENOIT vor dem Untersuchungsrichter.

Der elsässische Fleischergehilfe Jacques BENOIT, der zwei Tage vor Weihnachten den französischen Generalstaatsanwalt FACHOT in Paris überfallen und durch drei Revolvergeschosse schwer verletzt hat, ist jetzt gerichtlich vernommen worden.



Befundheitsdienst und die Wohlfahrtspflege erhalten eine besondere Berufsgenossenschaft; jedoch können größere Gemeinden oder Gemeindeverbände die Betriebe, die auf ihre Rechnung gehen, in Eigenverwaltung nehmen. Für die Entschädigung wird es so angesehen, als ob das Gesetz schon am 1. Juli 1928 in Kraft getreten wäre.

#### Vorsicht mit dem Verbrennen der Christbäume.

In manchen Familien wird der Weihnachtsbaum monatelang in einem kalten Zimmer stehen gelassen, ehe er geleert wird. In anderen herrscht die Sitte vor, ihn zu Silvester oder zu Hohenjahren abzuschmücken und dann zu verbrennen. Das hat seine Gefahr. Denn Holz und Stamm sind noch zu grün, im Harze sind Wasserpartikel eingeschlossen, die unter der Hitze zu Dampf werden und — explodieren. Wer ein brennendes Strohholz an einen Tannenzweig hält, wird sehen, wie die Flamme bald nach der einen, bald nach der anderen Seite heftig weggeschleudert wird. Das beruht eben auf den kleinen Explosionen der winzigen Dampfkessel! Bringt man nun zuviel des Grünholzes in die Dese, so kann es vorkommen, daß die Dese auseinander gesprengt werden. Viel vernünftiger handelt man, wenn man das geleerte Bäumchen in den Garten oder ins Freie stellt und darauf einen kleinen Futterplatz für die gefiederte Welt einrichtet. So trocknet der Baum aus und die Vögel und fütternden Kinder haben noch eine besondere Freude!



Graf Montgelas, Ehrendoktor der Universität München. Dem durch seine Studien zur Frage der Kriegsurursachen bekannten General der Infanterie a. D. Graf Max Montgelas ist von der Universität München der Titel eines Ehrendoktors verliehen worden.

## Handelsteil.

— Berlin, den 28. Dezember 1928.

Am Devisenmarkt ging der Dollarkurs etwas zurück.

Am Effektenmarkt setzte das Geschäft in freundlicher Haltung ein, auch die Umsatztätigkeit war lebhafter. Besonderes Interesse fanden Kalkwerte. Gegen Schluß der Börse zeigte sich allgemein eine Aufwärtsbewegung. Diese feste Tendenz konnte sich bis zum Schluß des Geschäfts behaupten. Am Anleihemarkt notierten Liquidationspandbriefe fester. Am Geldmarkt lag Tagesgeld weite flüssig.

Am Produktenmarkt war die Tendenz ruhig, die Auslandsnotierungen übten auf den heutigen Markt keinen Einfluß aus. Brotgetreide war reichlich am Markt, die Nachfrage war jedoch gering. Die Notierungen für Gerst waren kaum verändert. Hafer in guter Ware war fest. Mais lag still, für Mehl bestand kein Interesse, Raufutter lag stetig.

#### Devisenmarkt.

Dollar: 4,193 (Weib), 4,201 (Brief), engl. Pfund: 20,363 20,403, holl. Gulden: 168,61 168,95, ital. Lira: 21,95 21,99, franz. Franken: 16,42 16,46, Belgien (Belga): 58,39 58,51, Schweiz. Franken: 80,96 81,12, dän. Krone: 112,03 112,25, schwed. Krone: 112,51 112,73, norw. Krone: 111,94 112,16, tschech. Krone: 12,428 12,445, österr. Schilling: 59,07 59,19, span. Peseta: 68,39 68,53.

#### Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Delsaaten per 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 202—204 (am 27. 12.: 203—205). Roggen Märk. 201—203 (202—204). Braugerste 218—235 (218 bis 235). Futter- und Industrieergerste 192—200 (192—200). Payer Märk. 192—199 (191—198). Mais loco Berlin 224 bis 225 (224—225). Weizenmehl 25,75—28,75 (25,75 bis 28,75). Roggenmehl 25,85—28,60 (25,85—28,60). Weizenkleie 14,50 (14,50). Roggenkleie 14,20 (14,10—14,20). Weizenkleiemelasse 15 (15). Raps — (—). Leinsaat — (—). Viktoriaerbsen 42—50 (41—49). Kleine Speiseerbsen 35—40 (35—40). Futtererbsen — (—). Peluschen 22—24 (22—24). Ackerbohnen 21—23 (21—23). Wicken 27—29,50 (27—29,50). Lupinen blaue 14,50—15 (14,50 bis 15), gelbe 17—17,50 (17—17,50). Serradella 37—40 (37—40). Rapskuchen 19,90—20,30 (19,90—20,30). Leinkuchen 25—25,20 (25—25,20). Erbsenschmelz 12,80—13,50 (12,70—13,10). Sojaskrot 21,70—22,10 (21,60—22). Kartoffelstoden 18,50—19,20 (18,50—19,20).

#### Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Austrieb: 3258 Rinder (darunter 625 Ochsen, 1025 Kühe, 1608 Kälber und Färken), 3925 Kälber, 4280 Schafe, — Ziegen, 18 045 Schweine, 1408 Auslandschweine. — Preise für einen Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

| Ochsen:                                    | 28. 12. | 21. 12. |
|--|---------|---------|
| 1. vollfl., ausgem., höchsten Schlachtwert | 58—61   | 58—60   |
| jüngere                                    | —       | —       |
| ältere                                     | —       | —       |
| 2. sonstige vollfleischige, jüngere        | 54—56   | 54—56   |
| ältere                                     | —       | —       |
| 3. fleischige                              | 47—51   | 47—51   |
| 4. gering genährte                         | 38—44   | 38—44   |

| Kälber:  | 54—55 | 54    |
|--|-------|-------|
| 1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwert     | 50—52 | 50—52 |
| 2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete   | 47—49 | 47—49 |
| 3. fleischige                                  | 42—45 | 42—45 |
| 4. gering genährte                             | —     | —     |
| Rübe:  | —     | —     |
| 1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwert     | 42—46 | 42—46 |
| 2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete   | 32—38 | 32—38 |
| 3. fleischige                                  | 24—30 | 24—30 |
| 4. gering genährte                             | 18—22 | 18—22 |
| Färken (Kalbinnen):                            | —     | —     |
| 1. jüngere, vollfl., höchsten Schlachtwert     | 53—56 | 53—56 |
| 2. vollfleischige                              | 46—50 | 46—50 |
| 3. fleischige                                  | 38—44 | 38—44 |
| Zweier:  | —     | —     |
| 1. mächtig genährtes Jungvieh                  | 35—45 | 35—44 |
| Kälber:  | —     | —     |
| 1. Doppellender bester Mast                    | 80—88 | 80—90 |
| 2. beste Mast- und Saugfäher                   | 65—80 | 70—82 |
| 3. mittlere Mast- und Saugfäher                | 48—60 | 52—65 |
| 4. geringe Kälber                              | —     | —     |
| Schafe:  | —     | —     |
| 1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer Weibemast | 60—63 | 62—65 |
| Stallmast                                      | 50—58 | 52—60 |
| 2. mittlere Mastlämmer, alt. Mastlämmer        | 42—45 | 41—46 |
| 3. gut genährte Schafe                         | 42—48 | 42—50 |
| 4. fleischiges Schafvieh                       | 35—40 | 35—40 |
| 5. gering genährtes Schafvieh                  | —     | —     |
| Schweine:                                      | —     | —     |
| 1. Fettschweine über 300 Pfund                 | 74    | 75—77 |
| 2. vollfleischige von 240—300 Pfund            | 72—75 | 75—77 |
| 3. vollfleischige von 200—240 Pfund            | 70—72 | 73—76 |
| 4. vollfleischige von 160—200 Pfund            | 65—70 | 70—73 |
| 5. fleischige von 120—160 Pfund                | —     | —     |
| 6. fleischige unter 120 Pfund                  | 64—65 | 66    |
| 7. Sauen                                       | —     | —     |

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Marktpreise erheben.

Marktverlauf: Rinder und Kälber ruhig, bleibt Ueberstand; Schafe und Schweine langsam.

#### Schlachtviehmärkte.

Breslau, 28. Dezbr. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (878) 13—53, Kälber (1095) 50—75, Schafe (121) —, Schweine (3086) 68—80. — Marktverlauf: Rinder und Schweine schlecht, Kälber gut, Schafe belanglos.

Magdeburg, 28. Dezbr. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Pfennigen: Rinder (372) 20—54, Kälber (871) 35—75, Schafe (113) 30—50, Schweine (2722) 62—77. — Marktverlauf: Rinder und Schafe mittel, Kälber und Schweine schlecht.

#### Gedenktafel für den 31. Dezember.

1747 \* Der Dichter Gottfried Aug. Bürger in Mülmernde am Harz († 1794) — 1877 † Der französische Maler Gustave Courbet in La Tour de Peilz (\* 1819) — 1899 † Der Operettenkomponist Karl Millöcker in Baden bei Wien (\* 1837).

Sonne: Aufgang 8,14, Untergang 3(15),53.  
Mond: Aufgang 9,52, Untergang 11,24.



# Frohe Jugend

Nr. 53

Beilage zur „Weiseritz-Zeitung“.

1928

## Glückliche Fahrt



ins  
neue Jahr...

C. FIRZLAFF

ter  
in-  
en.  
pl-  
en  
als  
den  
im-  
ch-  
en-  
ach  
das  
uld  
ten.  
afe  
che

au-  
ich?  
ank  
ind!  
n.

lich,  
lich-  
mer,  
pres-  
auf-  
men,  
er-

Som-  
bert,  
Sich  
äffel:  
e. —  
All,  
Bard,  
Ufer,  
trosa,  
Am-  
faser,  
Schu-  
Dase,  
Aster,  
rohu-  
Ste-





(Ein Märchen von Clara Steckhan.)

Wer von euch, ihr lieben kleinen Blond- und Schwarzköpfchen, kennt nicht die Led- bpbären, die fast in jeder Spielzeughand- lung im Schaufenster prangen und die klei- nen Fellpfötchen sehnsüchtig euch entgegen- strecken? Sicher möchtet ihr gern hören, wer zu allererst ein solches Bärchen zum Spielen bekam, und so will ich es euch jetzt erzählen.

Es war einmal eine stolze Kaiserin. Die regierte über die Fürsten und Bauern, über prunkhafte Städte und armselige Dörfer und wohnte in einem Marmorschloß an einem finsternen Tannenwald. Sie hatte einen kleinen reizenden Prinzen, der ge- rade mit dem Näschen auf den Tisch gu- ken konnte. Dieser kleine Prinz war der Liebling der Kaiserin.

Nun geschah es eines Tages, daß die Kaiserin eine Schlittensfahrt in die nächste große Stadt machen mußte, und da es bit- ter kalt war, wollte sie den zarten kleinen Prinzen nicht mitnehmen, sondern rief die alte Kinderfrau und vertraute ihr den Lieb- ling für den ganzen Tag an. Die alte Muschka hatte den kleinen Prinzen sehr lieb und tat ihm alles Gute an. Sie rutschte auf dem Fußboden herum und spielte mit ihm Reiter zu Pferd. Dann buk sie ihm herrliche goldgelbe Eierkuchen und streute ihm dick Zucker drauf. Aber Sascho war heute eigensinnig. Immer schlüpfte er schnell durch die Tür und rannte dann draußen wie ein Wirbelwind durch die lan- gen Gänge. Die alte Muschka war ganz außer Atem und schalt und drohte mit dem Prinzen, aber er wollte nicht hören. Es wurde schon fast dämmrig, da war der Prinz wieder der Kinderfrau entwischt, huschte die Treppen hinunter, und ehe noch ein Mensch wußte, wo er steckte, hatte Sa- scho die kleine Seitentür zum Park geöff- net und rannte, was er konnte, durch den Park hindurch. Der Park stieß zuletzt an den Tannenwald, und auch diese Tür war zufällig geöffnet, so daß Sascho ohne Be- denken in den Wald hineinlief. Nun war

es bitter kalt, und das Kind froz sehr. Aber es machte ihm so viel Spaß, einmal der alten Muschka fortgelaufen zu sein! Wie würde sie ihn suchen und sicher würde sie ihn schon gleich hier finden und auf dem Rücken zurücktragen in die langweilige Kinderstube. Geschwind also weiterlaufen, damit Muschka recht tüchtig suchen mußte. Und die Dämmerung sank über den ver- schneiten Wald; der kleine Prinz begann sich jetzt kläglich zu fürchten. Vern wäre er jetzt umgekehrt, aber er fand den Weg nicht zurück. Da hörte er plötzlich ein Brum- men näherkommen und er dachte: Das ist die Muschka, die will mich fürchten ma- chen! „Ich habe gar keine Bange, liebe, alte Muschka!“ rief er laut und lief dem Brummen entgegen. „Nun nimm mich nur mit in die schöne warme Stube, es ist häß- lich kalt hier, und die Bäume sind böse!“

Aber keine Muschka kam, sondern ein großer, brauner Bär trabte langsam um die Ecke und ging gerade auf unsern klei- nen Prinzen zu. Sicher sind Kinder und Tiere einander gut, denn der Prinz hatte gar keine Angst vor dem Bären, ging zu- traulich zu ihm heran und schmiegte sein zitterndes, frierendes Körperchen an den warmen Pelz des Bären. Der Bär brumm- te laut und gutmütig, schnupperte dem Kin- de übers Gesicht, begann es zu lecken, griff es dann ganz behutsam mit dem Maul am Röckchen und schleppte es mit sich zurück.

Inzwischen war alles im Schloß in furcht- barer Aufregung. Die Kaiserin war bei Dunkelheit zurückgekehrt und stand in jä- hem Schrecken vor dem leeren Bettchen ihres kleinen Lieblinges. Die alte Musch- ka umschlang die Füße der Kaiserin und befeuerte unter heißen Tränen, daß sie nicht schnell genug hätte sein können, um den entlaufenen Prinzen zurückzuholen. Die Kaiserin jagte die Dienerschaft mit Fackeln und Schlitten in die eiskalte Schneenacht hinaus. Sie selber aber hüllte sich in einen Mantel, befahl einem treuen Jäger mit ihr zu kommen und nahm schließlich auch auf





flehentliche Bitten die alte Kinderfrau mit. Sie schritten nun zu Dritt durch den Park und suchten die fast verwischten Tappen des Kindes im Schnee wiederzufinden. Der Jäger hatte scharfe Augen, er sah immer zuerst, wo die kleinen Schuhchen getappt waren; mit Angst und Schrecken trat die Kaiserin durch das Bitterpförtchen in den finsternen Tannenwald hinaus. „Ich werde meinen Liebling nie wiedersehen,“ schluchzte sie bitterlich. Die alte Kinderfrau küßte aber ihren Mantelsaum: „Kinder haben ihren Schutzengel, Majestät!“

Nun begann plötzlich der Jäger sein Gewehr in Anschlag zu bringen, starrte auf den Schnee nieder, der hier von breiten Tappen durchquert schien, und murmelte undeutliche Worte in seinen Bart. Leise und vorsichtig schlich er voran und bedeutete der Kaiserin und der alten Muschka, stehen zu bleiben und mit den Laternen auf ihn zu warten. Er nahm die kleinste Laterne an den Gürtel und bahnte sich den Weg durch das Tannendickicht. Plötzlich hörten die Kaiserin und die alte Muschka ihn hell das Jägerhalali pfeifen, und sofort stürzten die Beiden zu ihm hin. Sie kamen an den Eingang einer Höhle, vor der der Jäger mit gespanntem Gewehr stand und stumm hineinwies. Atemlos starrte die Kaiserin in die Höhle hinein. Dort lag die Bärenmutter inmitten ihrer beiden Kleinen, hatte den kleinen Prinzen warm mit Moos überdeckt und sich dicht an ihn gelegt. Alle vier Insassen der Höhle lagen in friedlichem Schlummer, wie die Kaiserin an den ruhigen Atemzügen ihres Kindes sah. Sie stürzte sich ohne Besinnen in die Höhle hinein, die vom Schein der kleinen Laterne nur schwach beleuchtet war und riß den kleinen Sascho zärtlich an sich, ihn mit Küßen erweckend. Schlaftrunken schaute das Kind seine Mutter an und lächelte. „Bei den großen Hunden bleiben!“ sagte es und zeigte auf die Bären, die einen festen, guten Schlaf hatten. Der Jäger flüsterte

der Kaiserin zu: „Ich werde die Tiere sofort erschleßen, belieben Eure Majestät nur ein klein wenig zurückzutreten, damit nicht noch ein Unglück passiert.“ Die Kaiserin schaute den Jäger groß und leuchtend an und sagte: „Die Tiere, die mein Kind vor dem Kältetod geschützt haben, willst du töten? Schäme dich, Miska! Sie sollen eine Freistatt auf Lebenszeit hier im Walde haben, und ich werde Sascho zum Andenken an diese Stunde einen kleinen Bären aus Wolle machen lassen, damit er nie vergißt, daß Kinder ihren Schutzengel haben und auch wilde Tiere die Mutterliebe kennen!“

So ist es gekommen, daß der kleine Prinz einen Wollbären zum Spielen erhielt, und am Tage seines nächsten Geburtstages wünschte er sich von seiner Mutter, die überglücklich war, ihren Liebling wiederzuhaben, daß alle armen Kinder des Landes auch ein so niedliches Spielzeug bekommen. Da ließ die Kaiserin denn eine Unmenge solcher Wollbären anfertigen, und Muschka trug sie selbst in die Dörfer hinaus zu den armen Kindern. Allmählich wurde Saschos Abenteuer in der ganzen Welt bekannt und überall begannen die Leute, ihren Kindern Bären als Spielzeug zu schenken! Und wenn ihr auch ein Teddy bekommen habt, dann denkt an meine Geschichte und seid recht lieb mit dem kleinen Brumbär!

### Der böse Mond.

Ein Sylvestermärchen von E. M. Ebeling.

Vor einigen hundert Jahren war es noch nicht die Sonne, die die Monate und Jahre bestimmte wie heute, sondern der Mond. Aber einmal hat er dabei nicht aufgepaßt, darum mußte er abgesetzt werden, und das kam so:

Es war in einer klaren, schönen Sylvesternacht. Groß und ernst stand der Mond am Himmel, stolz auf sein Amt, denn

Über  
der  
Wie  
e sie  
dem  
illige  
ufen,  
uchte.  
ver-  
gann  
wäre  
Weg  
rum-  
s ist  
ma-  
iebe,  
dem  
nur  
häß-  
je!“  
ein  
um  
klei-  
und  
hatte  
zu-  
sein  
den  
mm-  
Kin-  
griff  
am  
rück,  
arch-  
bol  
n jä-  
schen  
usch-  
und  
3 se  
um  
Die  
ckeln  
nacht  
einen  
it ihr  
y auf

alte  
damm  
Teile,  
mente  
reste d  
Lännich  
stigen  
ersten  
Zeit w  
und für  
auch w  
und U  
wirds  
auch d  
ging e  
Leiche  
man se  
birge  
kraftw  
mit we  
Eisenb  
Sonnt  
  
in eine  
nächter  
darüber  
Gaste  
völlig  
H. bra  
wieder  
nägt  
und to  
Zelle  
wieder  
D  
in der  
der V  
warnt  
Sonnt  
beschä  
poldis  
kein  
Feuer  
qualm  
meter  
darn  
Lößch  
bedem  
nicht  
  
fabrer  
plögli  
ben.  
ein J  
kam.  
  
diak  
Hof  
wurde  
die r  
Weih  
letteh  
  
Paul  
1859  
in L  
ander  
dient  
in E  
wurde  
p o l  
konst  
Konst  
theol  
Selt



er mußte das alte Jahr von der Erde abberufen. Sobald er mit dem einen Auge ein bißchen blinzeln würde, sollten alle Glocken auf Erden das neue Jahr einläuten. Den Sternlein dauerte es schon viel zu lange. Sie waren so vergnügt und blinzelten dem Mond zu. Aber der verzog keine Miene.

Zu derselben Zeit standen auf der langen Straße, die von der Erde in ein anderes Leben führt, Sankt Petrus und der Teufel nebeneinander.

„Dies Jahr war kein gutes für mich,“ grüßte der Teufel. „Die meisten Seelen sind durch deine Pforte eingegangen, obgleich ich ihnen den Weg zu mir so hübsch bequem gemacht habe. Wenn heute, ehe die Sylvesterglocken das neue Jahr einläuten, auch nur noch eine einzige Menschenseele zu dir kommt, dann will ich nicht mehr der Teufel sein. Dann mache ich meine Hölle zu und lasse keinen mehr herein!“

„Das ist ein Wort!“ rief Petrus hocherfreut. „Hier meine Hand. Drei Stunden sind es noch bis Mitternacht. Wenn bis dahin jemand Einlaß heischend an meine Pforte klopft, sollst du auf ewig deine Macht über die Menschen einbüßen.“

Der Teufel war's zufrieden, und so standen denn die beiden und warteten. In der ersten Stunde kam niemand, in der zweiten aber tauchte ganz hinten am Ende der Straße ein kleines Pünktchen auf. Als die letzte Stunde vor Mitternacht anbrach, da konnte man schon erkennen, daß es ein Mensch war, der da eifrig der Himmelpforte zustrebte, so eilig, als wollte er durchaus noch im alten Jahr sein Ziel erreichen. Der alte Petrus stand ganz still da und schmunzelte. Er war seiner Sache vollkommen sicher und freute sich, daß er einen so leichten Sieg über seinen alten Erbfeind davontragen würde. Der Teufel aber wurde mit jeder Minute unruhiger, trat von einem Fuß auf den andern und stöhnte: „Hätte ich doch nicht gewettet! Ach, hätte ich doch bloß nicht gewettet!“ Nichts wünschte er sehnlicher, als daß die Sylvesterglocken herausschallen möchten; und sonst fällt ihm doch Glockengeläut immer auf die Nerven. Jetzt schlug es Einviertel — und dann Halb — schließlich gar Dreiviertel. Nun war kein Zweifel mehr, Petrus mußte gewinnen. Nur noch ein paar Schritte, dann würde die arme Seele an die Himmelskür anklopfen.

Der Mond hatte die ganze Zeit still auf seinem Platze am Himmelszelt gestanden und alles mit angehört. Er war nicht wenig stolz darauf, daß es von ihm abhängen sollte, ob Sankt Petrus oder der Teufel die Wette gewinnen würde. Als er sich

nun gerade ausmalte, wie der Teufel voller Wut in die Hölle abfahren würde, da blitzte er vor Vergnügen mit beiden Augen. In demselben Augenblick fingen alle Sylvesterglocken, die nur auf dieses Zeichen gewartet hatten, an zu läuten, gerade als die arme Menschenseele mit einem frohen Aufatmen der Zufriedenheit an die Himmelspforte klopfen wollte. Mit solch fürchterlichem Freudenheul fuhr da der Teufel davon, daß die Sternlein vor Schrecken erstarrten. Als aber Petrus erkannte, daß der Mond an dem ganzen Unglück schuld war, setzte er ihn ab von seinem Posten. Seitdem bestimmt die Sonne die Monate und Jahre. Und sie hat bisher ihre Sache immer recht gut gemacht.

### Späzhens Dank.

Lieb Kindchen streut Bröckchen, im grauwollnen Röckchen  
Kommt's Späzhchen herbei: „Was seh ich? Ei, ei!  
Zwei Körnchen, drei Krümchen! Hab Dank du lieb Blümchen,  
Klein-Aennchen, bist lieb! Ein Goldkind! Piep, piep!“  
C. Steckhan.

### Rästel-Ecke.

#### Kapsel-Rästel.

Hermine, Harzburg, fröhlich, glücklich, Vergnügen, Kunstglas, Mücke, Glückwunsch, Undine, Esche, Hochzeit, Nummer, Nepomuk, Neuendorf, Nirwana, Jahreszeit, Karenina (i gleich j)

Vorstehenden Wörtern sind je zwei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die aneinandergereiht einen Festwunsch ergeben.

Rästel-Lösungen: Silben-Rästel: Sommer, Imkerei, Christlan, Herling, Robert, Elias, Geige, Eisberg, Nase, Brocken. Sich regen bringt Segen. — Kapsel-Rästel: Morgenstunde hat Gold im Munde. — Kreuzwort-Rästel: W a g e r e c h t: Alt, Ri, Jod, Bison, Fama, Ino, Arm, Yard, Amt, Esra, Darius, Ramses, Rom, Ufer, Tor, Aera, Onu. S e n k r e c h t: Arosa, Lido, Jimmij, Bar, Nidda, Farm, Der, Amrum, Alida, Terror, Siam, Assuan, Faser, Efeu, rot, Rat. — Gegensatz-Rästel: Schubert. — Zahlen-Rästel: Donnerstag, Dase, Nero, Nase, Egge, Rot, Sonne, Lee, Aster, Gerste. — Besuchskarten-Rästel: Prokurist. — Quadrat-Rästel: Elsak, Leiste, Stegen, Asgard, Sterke, Sender.